

Inklusionspädagogische

KONZEPTION



Katholische Kindertageseinrichtung Herz Jesu Serm

Dorfstraße 117

47259 Duisburg

Inhalt

Änderungsverzeichnis	5
Vorwort	6
1 Struktur der Einrichtung	7
1.1 Leitbild	8
1.2 Geschichte der Einrichtung	10
1.3 Umfeld der Einrichtung/ Sozialraumanalyse	10
1.4 Vorstellung der Einrichtung	11
1.4.1 Träger	11
1.4.2 Personal	12
1.4.3 Räumlichkeiten	12
1.4.4 Betreuungsangebot	13
1.4.5 Öffnungszeiten	14
1.4.6 Schließzeiten	14
1.4.7 Mahlzeiten	16
1.4.8 Aufnahmeverfahren	16
1.4.9 Elternbeiträge	17
2 Bildungs- und Erziehungsauftrag	17
2.1 Bildungsauftrag der KiTas	18
2.1.1 Bewegung	19
2.1.2 Körper, Gesundheit und Ernährung	20
2.1.3 Sprache und Kommunikation	21
2.1.4 Soziale und (inter-)kulturelle Bildung	22
2.1.5 Musisch-ästhetische Bildung	23
2.1.6 Religion und Ethik	23
2.1.7 Mathematische Bildung	24
2.1.8 Naturwissenschaftlich-technische Bildung	25
2.1.9 Ökologische Bildung	26
2.1.10 Medien	27
2.2 Unser Bild vom Kind	28
2.3 Bedeutung des Spiels	29

2.4	Handungsleitende Prinzipien und methodische Ansätze	31
2.4.1	Arbeitsform der Einrichtung	31
2.5	Inklusion gemäß BTHG, Diversität und Gender	33
2.5.1	Inklusion gem. BTHG	34
2.5.2	Interkulturelles Zusammenleben	35
2.6	Gesellschaftliche Teilhabe: Kinderrechte und Partizipation	35
3	Qualitätssicherung	37
3.1	<i>Kinder</i>	38
3.2	Kinderschutz	40
3.3	Religionspädagogisches Arbeiten	40
3.4	Sprachliche Bildung	41
3.4.1	Mehrsprachigkeit	44
3.5	Gestaltung von Übergängen	45
3.5.1	Eingewöhnung	46
3.5.2	Übergang zur Grundschule	47
3.5.3	Familiäre Übergänge	48
4	Zusammenarbeit	49
4.1	Zusammenarbeit im Team	49
4.2	Zusammenarbeit mit Familien	50
4.3	Zusammenarbeit mit dem Träger	52
4.4	Zusammenarbeit mit der Pfarrei, Gemeinde	52
4.5	Zusammenarbeit mit Grundschule(n)	53
4.6	Zusammenarbeit mit weiteren Kooperationspartnern	53
4.7	Öffentlichkeitsarbeit	54
5	Qualität in der KiTa	54
5.1	Qualitätsentwicklung und -sicherung	54
5.2	Beschwerdemanagement	55
5.2.1	Internes Beschwerdemanagement	55
5.2.2	Externes Beschwerdemanagement	61
6	Datenschutz	62
7	Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung	63
8	Literaturverzeichnis	64
9	Anhang	66
9.1	Institutionelles Schutzkonzept	66
9.2	Sexualpädagogisches Rahmenkonzept	66
9.3	Individuelle Anhänge	66

Änderungsverzeichnis

(Alle Änderungen werden mit Kapitelangabe und Datum verzeichnet.)

Kapitel	Änderungsdatum

Vorwort

Liebe Familien, liebe Leserinnen und Leser,
unsere Konzeption gibt einen Einblick in die wesentlichen Punkte unserer Arbeit mit Ihren Kindern.

Benötigen Sie weitere Informationen, oder haben Sie noch Fragen, sprechen Sie uns gerne an.

Veränderungen gehören zum Leben dazu und betreffen natürlich auch unsere Konzeption, die wir in regelmäßigen Abständen überarbeiten.

Der Glaube ist wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit und findet täglich Eingang in unsere Arbeit.

Uns ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Familien wichtig, und wir freuen uns auf viele schöne, spannende und fröhliche Momente mit Ihnen und Ihren Kindern.

Ihr Herz Jesu Team



Bild: Robert Kneschke

1 Struktur der Einrichtung

1.1 Leitbild

Der Träger unserer Kindertageseinrichtung hat ein Leitbild verfasst, welches formuliert woran wir als Institution und Arbeitsgemeinschaft glauben, nach welchen Werten wir leben, was uns wichtig ist und was uns ausmacht. Die Kurzversion lautet wie folgt.

Wir sind ...

Der Zweckverband Katholische Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Essen, kurz KiTa Zweckverband, ist einer der größten freien Träger von KiTas in Deutschland mit Sitz in Essen. Er bietet in über 250 Einrichtungen in den Städten, Kreisen und Kommunen des Bistums Essen rund 16.000 Plätze für Kinder im Alter von sechs Monaten bis zum Schuleintritt an.

Der KiTa Zweckverband erfüllt einen öffentlichen und einen kirchlichen Auftrag und dient der nachhaltigen Unterstützung von Familien und dem Wohl der Kinder.

Wir stehen für ...

Wir gehen davon aus, dass Gott jeden Menschen vorbehaltlos annimmt, ihm eine unverwechselbare Würde schenkt und Ja zu ihm sagt, so wie er ist. Jesus nimmt Kinder ausdrücklich in Schutz, wendet sich ihnen liebevoll zu und segnet sie. Sein Beispiel zeigt, wie das Leben in der Einheit von Gottes- und Nächstenliebe gelingt. An seiner Botschaft orientieren wir uns.

Familien in ihren vielfältigen Formen gehören zu den wichtigsten Institutionen unserer Gesellschaft. Sie haben einen Anspruch auf Anerkennung, Förderung und Unterstützung.

Unverzichtbar sind für uns ...

... Erziehung und Bildung

Unsere Einrichtungen verfolgen das Ziel, jedem Kind gerecht zu werden, es in seiner individuellen Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten, ihm einen gestalteten Lebens- und Lernraum zu bieten, in dem es intellektuelle, emotionale, musische und religiöse Anregungen findet, sich angenommen weiß, sich wohl fühlt und Gemeinschaft erfährt.

Erziehung und Bildung haben nach unserem Verständnis die Aufgabe, Kinder in der Entwicklung ihrer Selbstständigkeit zu unterstützen, ihre Kompetenzen zu

stärken, ihnen Wissen und wertorientierte Grundhaltungen zu vermitteln sowie ihre Neugier und Kreativität zu fördern.

... Zusammenarbeit mit Familien

Die partnerschaftliche und wertschätzende Zusammenarbeit mit den Familien bzw. Erziehungsberechtigten ist für uns die Voraussetzung für eine gute pädagogische Arbeit.

... katholischer Glaube

Unsere Einrichtungen leisten eine qualifizierte religionspädagogische Arbeit, indem sie die Kinder durch Geschichten, Lieder, Symbole und durch das Feiern der Feste im Kirchenjahr an den Glauben heranzuführen. Die Kinder werden ermutigt, Fragen zu stellen und eine eigene religiöse Identität zu entwickeln.

... Dialog der Kulturen und Religionen

Kinder wachsen heute in einer von kultureller und religiöser Vielfalt geprägten Welt auf. Wir bejahen diese Vielfalt und machen sie zum Ausgangspunkt für interkulturelle Lernprozesse und interreligiöses Miteinander. Ziel ist eine reflektierte kulturelle und religiöse Identität, aus der die Fähigkeit erwächst, andere in ihrem Selbstverständnis vorurteilsfrei wahrzunehmen und ihnen offen und respektvoll zu begegnen.

... Einbindung in die Pfarrei

In den Pfarreien des Bistums Essen sind die KiTas mit den Gemeinden und mit kirchlichen Institutionen und Einrichtungen zu einem Netzwerk verbunden, das sich gegenseitig bereichert.

... Verantwortung für den Lebensraum

Unsere KiTas öffnen sich dem Lebensumfeld, gestalten es aktiv mit und mischen sich insbesondere dort ein, wo es um die Rechte von Kindern und Familien geht und wo Menschen benachteiligt werden. Dabei arbeiten wir mit sozialen Diensten und Einrichtungen eng zusammen.

... Dienstgemeinschaft

Als Arbeitgeber tragen wir eine besondere Verantwortung für unsere Mitarbeitenden. Wir unterstützen sie in ihrer fachlichen und persönlichen Kompetenz durch regelmäßige und zielgerichtete Fort- und Weiterbildung. Dabei ist es uns wichtig, die christliche Spiritualität und die Kirchlichkeit als Dimension der persönlichen Identität und unverzichtbare Grundlage des beruflichen Handelns kontinuierlich zu fördern.

... Qualität

Qualitätsentwicklung verstehen wir als Chance für ein hohes Maß an Professionalität. Dabei legen wir Wert darauf, Veränderungsprozesse aktiv zu gestalten und zu steuern. Das Gütesiegel des Bundesverbandes für Katholische Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) und das Qualitätshandbuch des KiTa Zweckverbandes bilden die Grundlage für die Qualitätsentwicklung.

Das vollständige Leitbild finden Sie unter

<https://www.kita-zweckverband.de/traeger/auftrag/leitbild>

1.2 Geschichte der Einrichtung

Der katholische Kindergarten Herz Jesu wurde am 6.2.1970 feierlich eingeweiht. Nach etlichen Jahren in einer Holzbaracke hinter der Schule wurde die Einweihung gebührend gefeiert. Seither besuchten bereits mehrere Generationen Sermer Kinder unsere Einrichtung. Am 8.2.2020 konnten wir unser 50jähriges Jubiläum mit vielen Gästen, Freunden und Förderern feiern.

Seit 2009 dürfen wir zusätzlich zu den Drei bis Sechsjährigen pro Jahr sechs Kinder ab zwei Jahren aufnehmen. Die mittlere Gruppe wurde auf Anordnung des Landesjugendamtes 2012 geschlossen, was uns statt einer Gruppe einen Multifunktionsraum bescherte.

1.3 Umfeld der Einrichtung/ Sozialraumanalyse

Unsere Kita liegt mitten in Serm neben der Herz Jesu Kirche im äußersten Süden der Stadt Duisburg. Das Einzugsgebiet erstreckt sich bei freien Plätzen auf alle südlichen Stadtteile. Die Sozialraumanalyse der Stadt Duisburg weist für den Stadtteil einen Anteil von unter 2% von Familien mit Migrationshintergrund aus. Da Serm zum Ortsteil Mündelheim zählt, ergibt sich ein Gesamtanteil von 5,1% Familien mit Migrationshintergrund.

Wir sind im Ort die einzige Kindertageseinrichtung, die seit einiger Zeit von einer Großtagespflege der AWO ergänzt wird. Die umliegenden katholischen Kitas sind unsere Partnereinrichtungen, Ferienvertretungen sind in der Kita St. Dionysius in Mündelheim möglich.

Im südlichen Stadtteil Buchholz finden Eltern Angebote zu Erziehungshilfen der Stadt Duisburg.

Im Ort überwiegen Einzel-, Reihen- und Doppelhäuser, die von Mietshäusern ergänzt werden. In den letzten Jahren sind die Mieten überproportional angestiegen, so dass

es für sozial schwächere Familien meist nicht möglich ist, hier zu wohnen. Leerstand gibt es nicht, Bauplätze sind rar und teuer.

Im Ort unserer Einrichtung lässt sich von einem sehr gepflegten und sauberen Umfeld sprechen, Vandalismus gibt es kaum bis gar nicht. In unserem Sozialraum gibt es eine Grundschule, einen Fußballplatz, einen Spielplatz und sehr viel freie Flächen um den Ort. Leider gibt es keinen Nahversorger, aber zwei Gaststätten, die beide Außer-Haus-Verkauf anbieten. Für den Bedarf des täglichen Lebens muss man den Ort verlassen und in den Nachbarbezirken einkaufen oder die/den Arzt*in aufsuchen. Die Hauptstraße des Ortes ist die Dorfstr., die bereits seit den 1980er Jahren in der Ortsmitte zu einer verkehrsberuhigten Zone umgebaut wurde. An den beiden vorhandenen Parallelstraßen sind breite Bürgersteige vorhanden, eine Signalanlage oder Radwege gibt es im Ort nicht.

Die Kinder können in ihrer Freizeit Mitglied bei der Pfadfinderschaft St. Georg werden, sie können bei den Höfen des Ortes reiten lernen, in der Kindergruppe des Schützenvereins mitmachen, den Bolzplatz nutzen oder sich mit anderen Kindern zum Spielen verabreden.

In unserer Kita haben wir einen Anteil von 84,78% einen großen Anteil von klassischen Kernfamilien, viele Familien unserer Einrichtung haben zwei bis drei Kinder. 1% der Familien sind alleinerziehend, Patchwork-Familien gibt es derzeit in unserer Kita keine. Bei dem Großteil der Familien beide Elternteile berufstätig, die Nachfrage nach U3-Plätzen ist in den letzten Jahren sprunghaft angestiegen. Aufgrund der hohen Wohn- und Lebenshaltungskosten leben in unserem Ort meist Familien mit gesichertem mittlerem bis hohem Einkommen.

92% der von uns betreuten Kinder gehören einer christlichen Kirche an, die restlichen 8% sind konfessionslos. Zwei Kinder haben neben der deutschen noch eine weitere Staatsangehörigkeit, diese Kinder erlernen die deutsche Sprache als Zweitsprache.

1.4 Vorstellung der Einrichtung

1.4.1 Träger

KiTa Zweckverband im Bistum Essen
Gildehofstraße 8
45127 Essen

Der Zweckverband Katholische Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Essen ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Er wird vertreten durch die Geschäftsführung (Kontakt über o. g. Angaben).

Gebietsleitung für die Region Duisburg ist Frau Ursula Roosen.

1.4.2 Personal

Wir arbeiten mit sechs pädagogischen Fachkräften, einer Ergänzungskraft, einer Auszubildenden zur Erzieherin und einer Auszubildenden zur Kinderpflegerin als Team zum Wohl Ihrer Kinder zusammen. Dabei unterstützen uns zwei Hauswirtschaftskräfte, eine Alltagshelferin und eine Reinigungskraft. Auf der Eltern-Infowand finden Sie die verschiedenen Zuständigkeiten der Mitarbeiter*innen. Wir verfügen über zwei Sicherheitsbeauftragte, zwei Hygienebeauftragte und eine Brandschutzbeauftragte. Eine Kollegin hat die trägerinterne Ausbildung zur religionspädagogischen Fachkraft absolviert.

1.4.3 Räumlichkeiten

Unsere Kita bietet folgende Räumlichkeiten:

- das Büro der Leitung
- Flurbereich mit diversen Spielmöglichkeiten
- zwei Gruppenräume mit Nebenräumen
- der Mehrzweckraum (ehemals 3. Gruppenraum, heute Bewegungs- und Veranstaltungsraum)
- zwei Waschräume mit Toiletten und einem Wickelplatz
- eine Küche
- ein WC und eine Garderobe für die Erwachsenen
- ein Materialraum
- eine Putzkammer
- ein Personalraum
- ein großes Gartenhaus als Atelier

Gruppenräume und Nebenräume sind in unterschiedliche Funktionsbereiche eingeteilt. Der Gruppenraum der Bären ist momentan der Konstruktionsbereich mit viel verschiedenem Baumaterial wie Rinden-Bausteine, Kapla-Steine, Holzbauklötze, Lego-Steinen etc. Der Raum ist mit zwei großen Teppichen ausgelegt, so dass die Kinder überwiegend am Boden bauen und konstruieren. Die Fensterbank wird häufig ins Spiel einbezogen, Tische oder Stühle gibt es in diesem Raum nicht. In einem Nebenraum der Bärengruppe befindet sich eine Einbauküche in Kinderhöhe, dort backen wir mit den Kindern Weihnachtsplätzchen, Muffins oder Brot für das gesunde Frühstück, alle hauswirtschaftlichen Tätigkeiten finden dort statt. Zusätzlich dient dieser Raum bei Bedarf als Schlafraum für die U3-Kinder.

Der Gruppenraum der Elefantengruppe ist momentan der Kreativbereich, hier finden die Kinder alles, was sie zum kreativen Tun benötigen. In transparenten Kisten bieten wir den Kindern sehr viel verschiedenes Material wie Perlen,

Federn, Pompons, Holzklammern, Wackelaugen, Tannenzapfen, Korken etc. zum Gestalten an. Eine Staffelei zum Malen steht bereit, Filzstifte, Buntstifte, Wachsmaler, Wasserfarben können genutzt werden. Weiterhin bieten wir Knete, lufttrocknende Modelliermasse und Gipsbinden an. An der Hauptwand des Raumes hängen Bilder verschiedener Künstler mit unterschiedlichen Stilrichtungen als Anregung. Der Nebenraum der Elefantengruppe dient momentan im hinteren Bereich als Kinderwohnung, der vordere Teil wird für Rollenspiele genutzt. Auf einer fahrbaren Garderobe finden die Kinder verschiedene Kostüme, es gibt eine kleine Bühne und einen Frisier- und Schminktisch.

In unserem Außengelände haben die Kinder viele verschiedene Spielmöglichkeiten. Es gibt:

- einen großen und komplett überdachten Sandkasten
- eine Wasser-Matschanlage
- eine Nestschaukel
- zwei Reifenschaukeln
- einen Kletterturm mit langer Rutsche
- eine Rutsche für die U3-Kinder
- eine Seilspann-Kletterlandschaft zwischen den Tannen
- eine Seilspann-Kletterlandschaft neben dem Kletterturm
- eine Hochbeet-Anlage und eine Bienenwiese für gärtnerische Aktivitäten
- eine große Wiese für Ballspiele mit Reckstangen und zwei Holzpferden
- viele Fahrzeuge, Springseile, Puppenwagen, Stelzen etc.

Im Flur finden Sie vor der Küche auf der linken Seite eine Info-Wand mit allen aktuellen Informationen. Dort stellt sich auch der jeweils aktuelle Elternbeirat mit Fotos vor, damit Sie Ihre Ansprechpartner leichter finden können.

Nach dem Morgenkreis holen Kinder den Spielwagen zum Tisch im Flur, um dort verschiedene Puzzle und Tischspiele nutzen zu können. Dieser Wagen wird regelmäßig neu von den Fachkräften bestückt, damit das Material für die Kinder attraktiv bleibt. An einem kleinen Tisch haben die Kinder die Möglichkeit, den Tiptoi-Stift mit den passenden Büchern zu nutzen.

1.4.4 Betreuungsangebot

In unserer Einrichtung werden 47 Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt begleitet. Wir bieten die Gruppenform(en) I und III an. Insgesamt hat unsere KiTa zwei Gruppen.

Wir bieten folgende Betreuungszeiten an:

35 Stunden:	7 bis 14 Uhr oder 7.30 bis 14.30 Uhr
45 Stunden:	7 bis 16 Uhr

Blocköffnungszeiten:

Die Kinder mit einem 35 Std.-Vertrag können von 7 bis 14 Uhr oder von 7.30 bis 14.30 Uhr betreut werden. Die Teilnahme am Mittagessen ist dabei freiwillig.

Ganztagsbetreuung:

Die Kinder mit einem 45 Std.-Vertrag können von 7 bis 16 Uhr betreut werden, die Kinder haben ein Anrecht auf ein warmes Mittagessen.

Schließzeiten:

In besonderen Fällen kann eine Betreuung während der Schließtage in einer Partnerkita erfolgen. Sprechen Sie uns gerne dazu an.

Im Rat der Einrichtung (gebildet aus Trägervertreter*in, Elternbeirat und Kita-Vertreter*innen) besprechen wir die Schließtage am Anfang des Kitajahres und informieren anschließend alle Eltern darüber.

1.4.5 Öffnungszeiten

Wir haben von Montag bis Freitag von 7 bis 16 Uhr geöffnet.

1.4.6 Schließzeiten

Wir schließen in den Sommerferien von NRW, in den geraden Jahren in der zweiten Ferienhälfte und in den ungeraden Jahren in der ersten Hälfte der Ferien. Zwischen Weihnachten und Neujahr ist ebenfalls geschlossen. In jedem Kitajahr führen wir vier Klausurtage durch, an denen die Einrichtung ebenfalls geschlossen bleibt. In Abstimmung mit dem Elternbeirat werden Brückentage jährlich neu bestimmt und einmal im Jahr trifft sich das Team zu einem Teamtag außerhalb der Kita. Im Rat der Tagesstätte (Trägervertreter, Kita-Vertreter und Elternbeirat) besprechen wir in der Regel im September die anstehenden Schließtage und teilen sie zur besseren Planung rechtzeitig den Eltern mit. Die maximale Anzahl von 27 möglichen Schließtagen überschreiten wir nicht.

1.4.7 Tagesablauf

Von 7 Uhr bzw. 7.30 Uhr bis 8.45 Uhr können die Kinder in die Kita gebracht werden, wer möchte kann dann direkt im Mehrzweckraum frühstücken. Nach der Frühstückszeit treffen wir uns ebenfalls im Mehrzweckraum zum gemeinsamen Morgenkreis. Anschließend gehen die Kinder ins Freispiel, d.h. sie dürfen völlig unbeeinflusst Spiele und Spielpartner auswählen. Im Laufe des Vormittags bieten wir verschiedenen Aktionen an, an denen die Kinder teilnehmen können, wie Forschen, Turnen, Basteln, Singen etc. Bei schlechtem Wetter setzen wir uns vor dem Mittagessen in den Stuhlkreis, um dort zu singen und zu spielen. Geburtstage feiern wir ebenfalls im Stuhlkreis. Nach dem Morgenkreis dürfen die Kinder mithilfe ihres Fotos entscheiden, ob sie um 11.30 Uhr oder um 12 Uhr zu Mittag essen möchten. Anschließend nutzen wir wieder unser schönes Außengelände zum Spielen, U3-Kinder haben jetzt die Möglichkeit zum Mittagsschlaf. Wenn es stark regnet oder gewittert, nutzen wir die Mittagszeit zum Vorlesen. Hier haben die Kinder noch einmal die Möglichkeit, sich etwas auszuruhen. Nach der 14.30 Uhr-Abholzeit bieten wir den Kindern noch einen kleinen Mittagssnack an, der meist aus gespendetem Obst oder Gemüse besteht. Bis 16 Uhr betreuen wir die Ganztagskinder, die am Nachmittag noch basteln und spielen können.

1.4.7 Mahlzeiten

Wir beziehen unser Mittagessen ausschließlich von Apetito. Das Essen wird tiefgekühlt geliefert und von uns täglich frisch in Konvektomaten (Dampfgarern) zubereitet. Dies garantiert eine möglichst vitaminschonende Zubereitung. Wir erstellen wöchentlich einen Essensplan in Absprache mit den Kindern, den Sie in der Verpflegungs-App finden. Unter folgendem Link bekommen Sie alle weiteren Informationen:

<https://www.apetito.de/essen-fuer/kinder>

Ihr Frühstück bringen die Kinder von zu Hause mit. Hier legen wir besonderen Wert auf gesundes Essen wie Rohkost, Obst, Vollkornbrot oder Naturjoghurt.

Für die Kinder steht im Flur eine Papp-Figur, auf der das Mittagessen bildlich dargestellt wird. Die Eltern zahlen vorab ein Guthaben auf das Konto des Trägers ein und können dann das Mittagessen über eine App zu- oder abbestellen. Kinder mit einem 45 Std.-Betreuungsplatz haben Anspruch auf eine warme Mahlzeit, für alle anderen Kinder ist die Teilnahme freiwillig. Alternativ können diese Kinder eine Snackbox mitbringen mit belegten Broten, Obst, Gemüse, Joghurt etc. Bis zum Essen stellen wir die Boxen natürlich kühl. Mitgebrachtes Essen dürfen wir nicht erwärmen und auch nicht ausgeben.

Die Tageskinder erhalten ab 14.45 Uhr noch einen Snack aus Rohkost, Obst, Knäckebrötchen o.ä., ergänzend zu unserem Angebot nehmen wir gerne Spenden entgegen.

1.4.8 Aufnahmeverfahren

Die Aufnahmekriterien werden jährlich mit dem Rat der Einrichtung neu festgelegt. Diese Regelung ist in der Broschüre „Für Ihr Kind die katholische Kindertageseinrichtung“ zu finden.

Im Sinne einer vorurteilsbewussten und inklusiven Pädagogik sind einheitliche Aufnahmekriterien für die Platzvergabe neuer Kinder vereinbart. Gesetzlich ist zudem durch § 8 des Kinderbildungsgesetzes festgelegt, dass transparente Aufnahmekriterien Ausgrenzung und Diskriminierung entgegenwirken müssen. Die Aufnahmekriterien berücksichtigen die Vielfalt des Sozialraumes, um diese auch in der KiTa widerzuspiegeln.

1.4.9 Elternbeiträge

Die Höhe der Elternbeiträge zur Kindertagesbetreuung werden vom Jugendamt der Stadt Duisburg festgelegt.

Eine Übersicht der Beiträge finden Sie hier:

[Elternbeiträge für Kindertageseinrichtungen | Stadt Duisburg](#)

2 Bildungs- und Erziehungsauftrag

Die geltenden Bildungsvereinbarungen des Landes NRW bilden unsere Bildungsgrundlage, dazu gehören 10 verschiedene Bildungsbereiche.

In unserer Kita orientiert sich der Bildungsbegriff am christlichen Menschenbild. Die Entwicklung der Persönlichkeit, das Ausschöpfen der eigenen Entwicklungspotentiale und die Entwicklung von Selbstständigkeit und Identität, das bedeutet in unserer Kita das „Bild vom Kind“. Jedes Kind ist eine einzigartige Persönlichkeit und bringt individuelle Fähigkeiten und Talente mit auf die Welt. Durch verschiedenste Spielbereiche, in denen unterschiedliche Materialien angeboten werden, können die Kinder auf Entdeckungsreise gehen, sie werden in den einzelnen Bildungsbereichen gefördert und können ihren Spielimpulsen im Freispiel nachgehen. Durch Freiräume im Spiel lernen Kinder eigenverantwortlich zu handeln, Regeln einzuhalten, an ihre Grenzen zu geraten und auch für Fehler geradezustehen.

Wir leben mit den Kindern nach dem Kirchenjahr, lernen religiöse Feste und Bräuche kennen, hören Bibelgeschichten zu, beten zum Essen und singen christliche Lieder.

Aus den Interessen der Kinder entstehen Projekte, in denen wir uns über einen längeren Zeitraum intensiv mit dem Thema der Kinder auseinandersetzen. Aus allen Bildungsbereichen fließen zu dem Thema Angebote ein, es wird gemalt, geklebt, gehämmert, geturnt usw. und nach einigen Wochen kommt es zu einem Abschluss.

Der Kita-Alltag der Kinder wird in deren Portfolio dokumentiert, das beim Verlassen der Kita ausgehändigt wird. Hier sammeln die Kinder Gemaltes, Gebasteltes, Arbeitsblätter. Lernfortschritte werden so sichtbar gemacht und das Kind kann verfolgen, was es im Laufe des Jahres alles schon gelernt hat.

2.1 Bildungsauftrag der KiTas

KiTas haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag. Die Grundlage hierfür sind das Kinderbildungsgesetz sowie die Bildungsgrundsätze NRW.

Im Sinne einer „Bildung von Anfang an!“ fördern KiTas Kinder in ihrer Entwicklung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Der Ausgangspunkt ist das Alter und der Entwicklungsstand des Kindes sowie seine individuellen Fähigkeiten und Ressourcen, seine Interessen und Bedürfnisse und die Lebenswelt aus der die Kinder kommen. Kinder sollen partizipatorisch in wichtige Entscheidungsprozesse eingebunden werden und gleichberechtigten Zugang zum gesellschaftlichen Zusammenleben erfahren. Teilhabe und inklusive Werte verstehen wir dabei als Ausgangspunkt sowie als Ziel.

Leitend ist ein gemeinsam gelebtes Bildungsverständnis, in dem das Kind als Akteur seiner eigenen Bildungs- und Entwicklungsprozesse wahrgenommen wird. Die Familie ist dabei primärer Ort früher Bildungserfahrungen. Die KiTas haben den Anspruch diese frühen Bildungs- und Entwicklungsprozesse aufzugreifen und zu ergänzen, sodass eine wechselseitige Zusammenarbeit zwischen den Familien und der KiTa entsteht.

Die regelmäßige Beobachtung des Kindes ist laut Kinderbildungsgesetz die gesetzliche Grundlage zur Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrags. Die Beobachtung ist ein zielorientierter und strukturierter Wahrnehmungsprozess, bei dem die Bildungs- und Entwicklungsprozesse des Kindes gezielt und reflektiert betrachtet werden, um festzustellen, womit es sich beschäftigt und in welchem Selbstbildungsprozess es sich aktuell befindet. Die Stärken und Interessen der Kinder stehen dabei im Vordergrund. Die Beobachtungen und deren Auswertung werden in der Bildungsdokumentation, im Portfolio und in BaSiK als Entwicklungsdokumentation verschriftlicht. Weitere Informationen zu BaSiK werden in Kapitel 2.9 gegeben. Eine Beobachtung wird prozesshaft in regelmäßig Situationen durchgeführt. Sie ist die Grundlage dafür, das pädagogische Handeln entsprechend der Interessen und Themen der Kinder zu gestalten.

Die Bildungsprozesse der Kinder sollen laut den Bildungsgrundsätzen NRW dabei mit Inhalten aus zehn verschiedenen Bereichen erweitert werden. Die sogenannten zehn Bildungsbereiche sind dabei ganzheitlich zu betrachten und finden sich im gesamten pädagogischen Alltag wieder. Die Themen der Kinder

werden durch die pädagogischen Mitarbeitenden mit Wissen aus diesen zehn vertieft.

Wir vermitteln den Kindern unter anderem daher Wissen aus den folgenden 10 Bereichen:

- *Bewegung*
- *Körper, Gesundheit und Ernährung*
- *Sprache und Kommunikation*
- *Soziale und (inter-)kulturelle Bildung*
- *Musisch-ästhetische Bildung*
- *Religion und Ethik*
- *Mathematische Bildung*
- *Naturwissenschaftlich-technische Bildung*
- *Ökologische Bildung*
- *Medien*

2.1.1 Bewegung

Kinder bringen ein natürliches Bedürfnis sowie Freude nach Bewegung mit. Es unterstützt sie dabei, die Welt mit allen Sinnen kennen und begreifen zu lernen. Bewegung ist für Kinder das Erforschen und Begreifen der Welt, Sinneserfahrung, Ausdrucksmöglichkeit von Gefühlen, Kommunikation, Mobilität, Selbstbestätigung, Herausforderung und Lebensfreude (MKFFI 2018).

Regelmäßig werden Bewegungsbaustellen aufgebaut, die die Kinder zu eigenständigem Erobern einladen. Bewegungsbaustellen in der Kita fördern die motorische, kognitive und soziale Entwicklung von Kindern durch aktives Gestalten und Bewegen mit verschiedenen Materialien. Sie bieten Kindern die Möglichkeit, ihren Körper zu erforschen, Risiken einzuschätzen und ihre eigenen Bewegungsumgebungen zu gestalten. Außerdem haben immer bis zu acht Kinder die Möglichkeit, den Bewegungsraum während des Freispiels zu nutzen. Zu dem nutzen wir täglich unser großzügiges Außengelände, in dem die Kinder sich austoben können. Ausreichend Fahrzeuge bieten weitere Bewegungsanreize.

2.1.2 Körper, Gesundheit und Ernährung

Kinder haben ein Recht auf Gesundheit, körperliches und seelisches Wohlbefinden (BMFSFJ, 2018). Gleichzeitig ist dieses Wohlbefinden eine Grundvoraussetzung für ihre Entwicklung und Bildung. Für Kinder stellt der eigene Körper, mit seinen Bewegungen und Gefühlen der erste Bezugspunkt zur Welterkundung dar (MKFFII, 2020). Gleichzeitig wird, gerade bei jüngeren Kindern, die Beziehung zu anderen Personen über Körperkontakt hergestellt. Für eine Gesundheitsbildung der Kinder stärken wir sie in ihrer Selbstsicherheit, in der Befähigung zur Lebenskompetenz sowie in der Verantwortungsübernahme für sich selbst und den eigenen Körper. Wir begleiten und unterstützen die Kinder darin, ein positives Körpergefühl zu entwickeln. Dies beinhaltet auch, sich gemeinsam mit einem gesunden Ernährungsverhalten auseinanderzusetzen.

In unserem sexualpädagogischen Rahmenkonzept wird ausführlich dargestellt, wie die sexualpädagogische Bildung und Erziehung in unserer Einrichtung umgesetzt wird. Dieses ist im Anhang zu finden.

Der Bereich "Körper, Gesundheit und Ernährung" in unserer Kita ist wichtig für die ganzheitliche Entwicklung der Kinder. Er umfasst die Förderung der Körperwahrnehmung, Bewegung, gesunde Ernährung und Hygiene. Ziel ist es, den Kindern ein positives Körpergefühl zu vermitteln und sie zu einem gesunden Lebensstil zu befähigen.

Dazu arbeiten wir eng mit den Eltern zusammen, veranstalten auf Wunsch Elternabende zum Thema gesunde Ernährung, erarbeiten mit den Kindern altersangemessen die Lebensmittelpyramide und sehen uns als Vorbild. Bei gemeinsamen Frühstücken besprechen wir mit den Kindern, was alles dazu gehört und die Kinder wählen aus einem Angebot die passende Bildkarte aus. Diese Karte nehmen die Kinder mit nach Hause und bringen zum vorher vereinbarten Termin das ausgewählte Obst, die Rohkost oder das Brot mit. Gemeinsam mit den Kindern bereiten wir dann die Lebensmittel vor und decken zusammen den Tisch.

Neben der Ernährung spielt natürlich die Bewegung eine zentrale Rolle. Die Kinder nutzen mit Vorliebe den Bewegungsraum und das große Außengelände unserer Einrichtung. Das Außengelände bietet vielfältige Kletter- und Aufstiegsmöglichkeiten, verschiedene Untergründe zum Barfußlaufen, Rasenflächen und Schattenplätze. Die vielen verschiedenen Fahrzeuge laden ebenfalls zur ausgiebigen Bewegung ein. Mit

Spielen wie Seilchen springen, Gummitwist oder Stelzen laufen fördern wir die Bewegungskompetenzen der Kinder vielfältig.

2.1.3 Sprache und Kommunikation

Für die zwischenmenschliche Kommunikation ist Sprache ein unerlässliches Medium. Über Kommunikation treten Menschen miteinander und mit der Umwelt in Beziehung. Die Entwicklung der Sprache beginnt mit der Geburt und findet im sozialen Umfeld statt. Sie ist eng mit der Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung verbunden. Gleichzeitig spielen auch nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten zur Unterstützung der Kommunikation eine große Rolle, um allen Kindern die Möglichkeiten zur Teilhabe am Dialog zu geben.

In unserer Kita wird fast jede Handlung mit Sprache begleitet, die Sprachbildung ist also alltagsintegriert. Die Kinder werden immer wieder ermuntert und aufgefordert, in ganzen Sätzen zu sprechen und sich an Gesprächen, sowohl im Gruppen- wie auch im Einzelgespräch zu beteiligen. Im Alltag schaffen wir spielerisch Sprachanlässe. Durch das korrektive Feedback werden die Kinder indirekt in ihrer Sprache verbessert, ohne ihnen mitzuteilen, dass sie einen Fehler gemacht haben. Einmal im Jahr überprüfen wir den Sprachstand der Kinder mit einem wissenschaftlich entwickelten Sprachbogen (BaSik-Bogen) und nehmen die Ergebnisse mit in ein jährliches Elterngespräch. Wir begleiten unseren Alltag durchweg mit Sprache, Sprachanlässe werden geschaffen, Sprachspiele, Kinderkonferenzen, Sprechkultur wird erlernt (ausreden lassen, dem anderen zuhören, in ganzen Sätzen sprechen). Speziell die Maxi-Kinder (das sind die Kinder, die nach dem laufenden Kita-Jahr eingeschult werden) fördern wir mit einem speziellen Programm. Wir arbeiten nach dem Würzburger Buchstaben-Laut-Training“

2.1.4 Soziale und (inter-)kulturelle Bildung

Die KiTa ist häufig der erste Ort, an dem Kinder regelmäßig mit Menschen außerhalb der Familie zusammenkommen. Sie lernen unterschiedliche Ansichten und Lebensstile kennen. Dadurch eignen sie sich an, mit Meinungen und Bedürfnissen anderer umgehen zu können. Das Zusammenleben mit verschiedenen Sprachen und Kulturen trägt dazu bei, Ängste vor Fremdem abzubauen und fördert das Miteinander. Die Kinder werden dabei von den Erwachsenen begleitet, sich in einer vielfältigen Welt zurechtzufinden und gleichzeitig ihre eigene Kultur und einen persönlichen Lebensstil zu entwickeln.

Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung in Kitas bezieht sich auf die Förderung von sozialer Kompetenz, kulturellem Bewusstsein und der Fähigkeit, mit Menschen unterschiedlicher Hintergründe respektvoll und offen umzugehen. Es geht darum, Kinder zu befähigen, in einer vielfältigen Gesellschaft zu leben und zu lernen, andere Kulturen wertzuschätzen. Kinder lernen, wie sie Kontakte knüpfen, Freundschaften schließen und Konflikte lösen können. Sie erfahren, dass sie Teil einer Gemeinschaft sind und Verantwortung für sich und andere übernehmen können.

Kinder haben mit uns die Möglichkeit, verschiedene Kulturen, Traditionen, Sprachen und Lebensweisen kennenzulernen. Sie werden ermutigt, sich mit ihrer eigenen Kultur auseinanderzusetzen und ihre Wurzeln zu erforschen. Kulturelle Bildung beinhaltet auch kreative Aktivitäten wie Malen, Basteln, Musik machen und Theaterspielen.

Interkulturelle Bildung baut auf der sozialen und kulturellen Bildung auf und zielt darauf ab, Kinder auf ein Leben in einer globalisierten Welt vorzubereiten, indem sie:

- **Vielfalt als Bereicherung erkennen:**

Kinder lernen, die Unterschiede zwischen Kulturen als etwas Positives zu sehen und wertzuschätzen.

- **Offenheit und Toleranz entwickeln:**

Sie werden ermutigt, Vorurteile abzubauen und anderen Kulturen mit Respekt und Neugier zu begegnen.

- **Interkulturelle Kompetenzen erwerben:**

Kinder lernen, mit Menschen aus verschiedenen Kulturen zu kommunizieren und zu interagieren.

- **Sprachenvielfalt erleben:**

Sie haben die Möglichkeit, verschiedene Sprachen kennenzulernen und sich mit deren Besonderheiten auseinanderzusetzen.

2.1.5 Musisch-ästhetische Bildung

Kinder entwickeln sich in der aktiven und kreativen Auseinandersetzung mit der Umwelt. Sie lernen, indem sie selbstständig Wahrnehmungen und Erfahrungen machen. Ästhetische Bildung umfasst daher alle Bereiche des alltäglichen Lebens. Sie versteht sich als Ergebnis sinnlicher Erfahrungen, die selber zu neuem Wissen und neuen Erkenntnissen über sich und die Welt führen können (MKFFI, 2018). Kinder werden dabei insbesondere in ihren Wahrnehmungs-, Erkenntnis- und Selbstbildungsprozessen begleitet, um sich in ihrer Individualität die Welt aneignen zu können. Musik, Geräusche, Töne, Klänge und Rhythmik fasziniert und berührt Kinder von Geburt an. Musik fördert die gesamte Persönlichkeit eines Kindes, gemeinsam Singen und Musizieren fördert das soziale Miteinander und ist von jeher in der Elementarpädagogik fest verankert.

In unserer Kita entdecken die Kinder ihre eigene Kreativität. Die vielfältigen Materialien laden sie dazu ein, sich auszuprobieren, neue Techniken zu erlernen, bildnerisch zu gestalten und vieles mehr. Mit den Kindern sind wir immer auf der Suche nach neuen und interessanten Materialien, die wir regelmäßig in der Natur finden. Die Ausstellungen zum Ende eines Projektes sind den Kindern wichtig, denn sie möchten die eigenen Kunstwerke den Eltern, Großeltern, Geschwistern zeigen, weil sie stolz darauf sind.

Musik ist in unserem Alltag fest verankert, wir singen zum Beispiel jeden Morgen ein Begrüßungslied mit allen Kindern und Erwachsenen im Morgenkreis. Unsere Gottesdienste werden mit Liedern begleitet und für die Geburtstagskinder wird das Ständchen mit einfachen Instrumenten wie Triangel, Klanghölzern, Rasseliefern etc. begleitet.

2.1.6 Religion und Ethik

Religiöse Bildung und eine ethische Orientierung ermöglichen es Kindern, Sinnzusammenhänge zu verstehen und die gesamte Welt zu erschließen. Kinder bringen eine natürliche Offenheit und Neugierde für Fragen zu Religion und anderen Weltanschauungen mit. Die Fragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert des Lebens können mit Kindern so beantwortet werden. Werte, Normen und Regeln werden als Vielfältig und durchaus verhandelbar erfahren. Es geht dabei um das Hinterfragen von übergeordneten Werten, dem eigenen Handeln und um einen wertschätzenden Umgang im Miteinander.

Unsere religionspädagogische Fachkraft lädt die Kinder wöchentlich zu den sogenannten Herzensrunden ein. Dort treffen die Kinder sich in Kleingruppen, um Neues über Jesus und seine Freunde und Freundinnen kennenzulernen. Mit dem Kamishibai (Erzähltheater) lernen sie biblische Geschichten kennen und können diese mit Biegepüppchen nachspielen. Im Anschluss an die Herzensrunde baut die Kollegin mit einigen Kindern diese Geschichte am Herzensort nach.

Regelmäßige Wortgottesdienste führen uns immer wieder in unsere Kirche, dort singen und beten wir gemeinsam. Ebenso lernen die Kinder unsere christlichen Feiertage wie Erntedank, Nikolaus, Pfingsten, Christi Himmelfahrt usw. kennen. Im November gehört der Besuch unseres Friedhofs dazu, dort gedenken wir den Verstorbenen. Anschließend stellen wir eine Gedenkkerze am Herzensort auf, die uns an die Menschen erinnert, die nicht mehr bei uns sind.

2.1.7 Mathematische Bildung

Mathematik begegnet Kindern in vielfältiger Weise in ihrem Leben: durch Formen, Mengen, Zahlen, Ordnungsstrukturen, Muster, Raum-Lage Beziehungen oder durch den Aspekt der Zeit. Erwachsene geben Kindern dabei die Möglichkeit, die Alltäglichkeit von Mathematik zu begreifen. Sie können dadurch Beziehungen entdecken, Strukturen und Regelmäßigkeiten wahrnehmen und für sich nutzen. Sie erfahren, dass Mathematik regelmäßig mit ihrer Lebenswelt in Verbindung steht und sie alltägliche Herausforderungen mit Mathematik meistern können.

Mathematische Bildung in der Kita umfasst mehr als das reine Rechnen. Es geht darum, Kindern ein grundlegendes mathematisches Verständnis zu vermitteln, indem sie Mathematik in ihrer Welt entdecken und spielerisch Kompetenzen in Bereichen wie Sortieren, Muster erkennen, Raum und Form sowie Mengen und Zahlen erwerben.

Kinder lernen bei uns und mit uns gemeinsam, Gegenstände nach verschiedenen Kriterien zu ordnen und zu gruppieren, z.B. beim Aufräumen von Spielzeug nach Farben oder Formen.

Das Erkennen und Fortsetzen von Mustern, z.B. in Reihen von Bauklötzen oder beim Abzählen, fördert das logische Denken.

Kinder entwickeln ein Verständnis für räumliche Beziehungen (vorne, hinten, oben, unten) und geometrische Formen durch Spiele wie Bauklötze, Puzzles oder Bewegungsspiele.

Kinder lernen spielerisch Mengen zu erfassen, Zahlen zu benennen und erste Zählaktivitäten durchzuführen.

Beispiele für mathematische Bildung in unserem Kita-Alltag:

Beim gemeinsamen Aufräumen können Kinder Gegenstände zählen und nach bestimmten Kriterien sortieren (Farbe, Form, Größe).

Spiele wie "Memory" oder das Benennen von Gegenständen im Raum (links, rechts, oben, unten) schulen das räumliche Vorstellungsvermögen (Raum-Lage-Beziehungen).

Das Legen oder Auffädeln von Perlenketten oder das Bauen mit Bauklötzen nach einem bestimmten Muster fördert das Erkennen von Mustern und Reihenfolgen.

Das Benennen und Vergleichen von Formen im Alltag (z.B. Dreieck, Quadrat, Kreis) und das Experimentieren mit verschiedenen Formen beim Bauen oder Malen.

2.1.8 Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Staunen, Forschen, Experimentieren und das Suchen nach Lösungen gehören für Kinder selbstverständlich dazu, die Welt zu entdecken. Sie stellen Fragen und Probieren aus, um ihre Umwelt zu verstehen und sich damit selbst ein Bild von der Welt zu machen. Es findet dadurch Selbstbildung durch Aneignung von Welt statt. Kinder entwickeln eigene Fragestellungen, finden selbstständig Antworten und erlangen somit Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Technik prägt unseren Alltag und hat einen großen Einfluss. Die Technisierung hat auch im Kinderzimmer längst einen festen Platz eingenommen und verläuft immer schneller.

In unserer Kita arbeiten wir mit den Kindern sehr gerne nach dem Programm „Forschen mit Fred“. Dort lernen die Kinder in kleinen Experimenten spielerisch die Welt der Naturwissenschaft kennen. Auf laminierten Karten finden die Kinder das benötigte Material und die Durchführung des Experiments in Bildform. Von der begleitenden Fachkraft wird dazu im Vorfeld der Forscherwagen passend bestückt und in Kleingruppen von bis zu sechs Kindern wird geforscht. Da nicht immer alle Kinder teilnehmen möchten, dürfen die Experten-Kinder ihr Forscherergebnis im gemeinsamen Morgenkreis den anderen Kindern vorstellen. Einmal im Jahr melden wir uns für das Projekt der Rheinischen Post zur „Kinder-Universität“ an. Wir erhalten dann eine Woche lang die Zeitung, aus der wir dann das Experiment nachmachen. Auch hier erforschen die Kinder Zusammenhänge wie z.B. „Zum Brennen benötigt die Kerze Sauerstoff“ oder „Welche Gegenstände können schwimmen“.

2.1.9 Ökologische Bildung

Im Mittelpunkt der ökologischen Bildung stehen der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und praktische Erfahrungen, die den Kindern den Umweltschutz nahebringen, ohne zu moralisieren (MKFFI, 2018). Dazu benötigen Kinder Erwachsene, die als Vorbilder agieren und mit ihnen gemeinsam den Weg gestalten.

Die Natur bereitet Kindern schon in jungen Jahren Freude. Durch den Wald toben, Blätter und Äste sammeln, Insekten beobachten oder Blumen pflücken fasziniert sie und schafft außerdem ein wichtiges Verständnis für die Umwelt. Der Bildungsbereich **Ökologische Bildung** ist daher ein wichtiger Teil der Kita-Erziehung. Hier lernen Kinder dadurch, dass ihr Handeln im Zusammenhang mit der Umwelt steht. Um diese Erfahrungen zu vertiefen, gehen wir regelmäßig mit den Kindern in die Natur. Wir beobachten die Veränderungen im Frühjahr, suchen Tiere und schauen, wie weit das Getreide gewachsen ist. Aufgrund unserer ländlichen Lage gibt es im Ort mehrere Bauernhöfe. Ein Landwirt gibt uns immer die Möglichkeit, im Herbst auf seinem Acker die liegengelassenen Kartoffeln zu sammeln. Diesen Ausflug lieben die Kinder und sie sammeln sehr eifrig die Kartoffeln, die der Vollernter liegengelassen hat.

In unserem Außengelände haben wir drei Hochbeete angelegt, die wir mit den Kindern gemeinsam pflegen. Neben Erdbeeren ernten wir Tomaten, Gurken, Paprika und Möhren. Die Kinder achten sehr auf die Beete, sie wissen das die Pflanzen regelmäßig gegossen werden müssen und das Beikräuter entfernt werden. Neben den Hochbeeten haben die Kinder mit uns noch eine Bienenwiese angelegt, die anfliegenden Insekten beobachten wir genau. In einer Projektwoche haben wir ein Insektenhotel als Unterschlupf gebaut. Die Kinder wissen bereits, wie wichtig die

Vielfalt der Insekten ist. Mit Lupen und Becherlupen können die Kinder die Tiere aus nächster Nähe beobachten. Im Rahmen unseres jährlich stattfindenden Projektes „Die Raupe Nimmersatt“ erleben die Kinder, wie Raupen wachsen, sich verpuppen und schließlich schlüpfen. Nach dem Schlüpfen werden die Schmetterlinge im Außengelände fliegen gelassen. Zusätzlich besuchen wir einmal jährlich einen Bauernhof, den wir nach einer Wanderung von 45 Minuten erreichen. Dort lernen die Kinder Kühe, Hühner, Ponys, Großpferde, Ziegen, Hunde und Katzen aus nächster Nähe kennen. Sie erfahren vom achtsamen Umgang mit den Tieren und der uns umgebenden Natur und behandeln diese mit viel Liebe.

2.1.10 Medien

Medien sind für Kinder selbstverständlicher Bestandteil ihrer Lebenswelt. Sie sind eine Erweiterung ihrer Erfahrungsmöglichkeiten und daher ganzheitlich in den Bildungsprozessen mitzudenken. Erwachsene haben die Aufgabe, Kinder in der digitalen Welt kompetent zu begleiten. Ziel dabei ist es, dass digitale Medien als ergänzende Werkzeuge genutzt werden, die Kindern dabei helfen, ihr Thema zu bearbeiten und ihr Weltwissen zu erweitern. Auch eine Verbindung von analogen und digitalen Medien ist dabei hilfreich, um den kreativen Gebrauch von Medien bei Kindern anzuregen. Medien sind zudem ein wichtiger Bestandteil der Alltagskommunikation und können alternative Kommunikationsräume schaffen.

Der Bildungsbereich Medien in der Kita bezieht sich auf die Förderung von Medienkompetenz bei Kindern. Ziel ist es, die Kinder zu befähigen, Medien kritisch zu nutzen, zu verstehen und kreativ einzusetzen. Dies umfasst sowohl digitale als auch nicht-digitale Medien und bezieht sich auf den Alltag der Kinder.

Grundlagen und Ziele:

Medienbildung ist ein eigenständiger Bildungsbereich in der Kita, der die Entwicklung von Medienkompetenz bei Kindern fördert. Es geht darum, Kindern einen kompetenten, kritischen und kreativen Umgang mit Medien zu ermöglichen. Medienbildung sollte nicht isoliert, sondern ganzheitlich in unseren Kita-Alltag integriert werden. Medienangebote werden von uns altersgerecht und am Entwicklungsstand der Kinder orientiert ausgewählt. Kinder sollen verschiedene Medien entdecken und lernen, wie sie diese für sich nutzen können. Sie sollen befähigt werden, Medieninhalte zu hinterfragen und ihre eigene Mediennutzung zu reflektieren. Kinder sollen Medien auch kreativ nutzen, z.B. für eigene Projekte oder zum Ausdruck ihrer Ideen. Medien können als Werkzeuge dienen, um das Lernen durch Spielen, Entdecken und Ausprobieren zu unterstützen.

Dazu gehören z.B. das Fotografieren und Filmen, das Gestalten von Collagen mit Bildern, das Hören von Musik und Hörspielen, das Vorlesen von Büchern oder das gemeinsame Nutzen von Tablets für altersgerechte Lernspiele. Mit unserer Unterstützung können die Kinder den Umgang mit der Kamera oder dem Laptop lernen. Die Maxi-Kinder begleiten ihre Projekte selbstständig mit dem Fotoapparat und entscheiden in Zusammenarbeit mit den begleitenden Fachkräften, welche Bilder für ihre Portfolio-Ordner ausgedruckt werden. Im Alltag beziehen wir die Kinder bei der Nutzung der vorhandenen Medien ein. Jedes Kind lernt z.B. wie eine CD gewechselt wird oder wie eine Tonie-Figur benutzt wird. Den Gruppen-Convertible nutzen die Kinder ausschließlich in Zusammenarbeit mit den Fachkräften. Wir wählen mit den Kindern aus, was zum aktuellen Thema des laufenden Projektes passt. Das können Lieder, Kurzfilme oder Kreatives sein.

2.2 Unser Bild vom Kind

Auf Grundlage des KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuches sowie dem Situationsansatz verstehen wir das Kind als eigenständigen Akteur seiner Entwicklung. Wir unterstützen die Kinder darin, sich die Welt gemäß ihrer individuellen Sicht- und Deutungsweise zu erschließen und selbstständig anzueignen (Heller, 2013; KTK, 2019). Wir achten die Würde des Kindes und gestehen ihnen ihre eigenen Rechte zu. Gleichzeitig unterstützen wir sie dabei, wichtige Kompetenzen wie Autonomie, Mit- und Selbstbestimmung, Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu erwerben, damit sie in der Lage sind, ihr Leben eigenständig und verantwortlich zu gestalten und sich in der stetig verändernden Welt zurecht zu finden.

Wir nehmen die Unterschiede und die Gemeinsamkeiten aller Kinder in den Blick und begleiten und fördern die Kinder ihren Fähigkeiten entsprechend.

Kooperationspartner, Familien, ehrenamtliche Mitarbeiter wie z.B. Vorlesepaten unterstützen unsere pädagogische Arbeit. Unser Bild vom Kind geht davon aus, dass Gott jeden Menschen vorbehaltlos annimmt, ihm eine unverwechselbare Würde schenkt und Ja zu ihm sagt, so wie er ist. Jesus Beispiel zeigt, wie das Leben in der Einheit von Gottes- und Nächstenliebe gelingt.

Jedes Kind ist eine einzigartige Persönlichkeit und bringt individuelle Fähigkeiten und Talente mit auf die Welt. Durch verschiedenste Spielbereiche, in denen unterschiedliche Materialien angeboten werden, können die Kinder auf Entdeckungsreise gehen, sie werden in den einzelnen Bildungsbereichen gefördert und können ihren Spielimpulsen im Freispiel nachgehen. Durch Freiräume im Spiel lernen Kinder eigenverantwortlich zu handeln, Regeln einzuhalten, an ihre Grenzen zu geraten und auch für Fehler geradezustehen. Wir orientieren uns an seiner Botschaft, und Familien in ihren vielfältigen Formen gehören für uns zu den wichtigsten Institutionen unserer Gesellschaft. Sie haben Anspruch auf

Anerkennung, Unterstützung und Förderung. Für uns sind Erziehung und Bildung absolut unverzichtbar. Alle unsere Einrichtungen verfolgen das Ziel, jedem Kind gerecht zu werden und es unter Berücksichtigung seiner individuellen Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten, ihm einen gestalteten Lern- und Lebensraum zu bieten, in dem es emotionale, religiöse, musische und intellektuelle Anregung findet.

Nach unserem Verständnis besteht die Aufgabe von Erziehung und Bildung darin, Kinder in der Entwicklung ihrer Selbstständigkeit zu unterstützen, ihre Kompetenzen zu stärken, ihnen Wissen und wertorientierte Grundhaltungen zu vermitteln so wie ihre Neugierde und Kreativität zu fördern.

Veränderungsprozesse möchten wir aktiv gestalten und steuern. Unsere Arbeitsgrundlage ist das Erreichen des Gütesiegels des Bundesverbandes für Katholische Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) und das Qualitätshandbuch des Trägers, welches beständig weiterentwickelt wird. Wenn Sie nähere Informationen dazu wünschen, können Sie in der Kita das Handbuch einsehen.

2.3 Bedeutung des Spiels

Spielen ist die primäre Ausdrucksform kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse. Das frühkindliche Spielen wird als Entwicklungs- und Lernmotor verstanden, wodurch sich besonders die sozialen und kognitiven Fähigkeiten von Kindern entfalten. Entsprechend dem Bild vom Kind sowie dem ganzheitlichen Bildungsverständnis verstehen wir das kindliche Spiel als wichtigen Selbstbildungsprozess. Das Kind wird als Akteur seiner eigenen Entwicklung angesehen, indem es sich aktiv, forschend, entdeckend und kreativ mit seiner Umwelt im Spiel auseinandersetzt. Dabei setzt die spielerische Tätigkeit an der Erfahrungswelt eines Kindes an und ist zugleich Ausdruck seiner Individualität.

Kinder sind neugierig, alles wird schnell zum Spiel. Kinder wollen die Welt entdecken, verstehen und sich zu eigen machen. Das freie Spiel der Kinder ist für ihre gesunde Entwicklung immens wichtig, es stärkt ihre Kompetenzen im emotionalen, sozialen, kognitiven und motorischen Bereich. Das Spiel ist der kindliche Zugang zur Welt, unterstützt die Lernfreude, die Lernmotivation und damit die Neugierde. Eine anregende Umgebung, ausgewählte Spielmaterialien und aktive Unterstützung durch die Fachkräfte sind hier die wichtigsten Aspekte.

Bedeutung des freien Spiels

Das freie Spielen in der Kita ist von großer Bedeutung für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes. Es unterstützt die Entwicklung sozialer, kognitiver, emotionaler und körperlicher Fähigkeiten. Kinder lernen im Freispiel, ihre Kreativität zu entfalten, Eigeninitiative zu zeigen und mit anderen zusammenzuarbeiten.

Konkrete Vorteile des Freispiels:

- **Soziale Kompetenzen:**

Kinder interagieren im Freispiel miteinander, lernen zu teilen, zu kommunizieren, Konflikte zu lösen und Empathie zu entwickeln.

- **Kognitive Entwicklung:**

Das Freispiel fördert die Kreativität, das Experimentieren und das Problemlösen.

Emotionales Wohlbefinden:

Im Freispiel können Kinder ihre Gefühle ausdrücken, ihre Bedürfnisse befriedigen und sich selbstständig entfalten.

- **Körperliche Entwicklung:**

Das Freispiel bietet Möglichkeiten, sich körperlich zu bewegen, sich zu koordinieren und seine Körperwahrnehmung zu entwickeln.

- **Entwicklung von Selbstständigkeit und Entscheidungsfähigkeit:**

Kinder lernen im Spiel, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und für ihre Handlungen Verantwortung zu übernehmen.

Ziele des freien Spiels:

- Förderung der Entscheidungsfähigkeit
- Entwicklung von Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein
- Förderung der Kreativität, Spontanität und Experimentierfreude
- Aufbau von Frustrationstoleranz
- Akzeptanz von Gruppenregeln
- Förderung der Kommunikationsfähigkeit
- Entwicklung von Kooperationsfähigkeit und Sozialverhalten

Das Freispiel in unserer Kita ist also ein wichtiger Baustein für die gesunde und vielseitige Entwicklung des Kindes, indem es ihm die Möglichkeit gibt, seine individuellen Stärken zu entfalten und sich in einer anregenden Umgebung zu entwickeln. Sie sehen also, dass Kinder nicht einfach „nur spielen“, sondern sie erwerben dabei viele Kompetenzen, die sie im Umgang miteinander benötigen.

2.4 Handlungsleitende Prinzipien und methodische Ansätze

Um die pädagogische Qualität nachhaltig sicher zu stellen, wird die pädagogische Arbeit im KiTa Zweckverband mit dem „Haus der modernen Elementarpädagogik“ visualisiert.

Es besteht aus einem Fundament (Leitbild des KiTa Zweckverbandes und das KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch) und zwei verbindlichen Säulen, die dem Haus Stabilität verleihen: Ansatz und Konzeption. Sie bilden die Grundvoraussetzung, um eine moderne Elementarpädagogik in der KiTa umsetzen zu können.

Als pädagogischer Ansatz wurde der Situationsansatz ausgewählt. Beim Situationsansatz geht es darum, sich an der Lebenswelt der Kinder und Familien zu orientieren und das Leben der Kinder als Inhalt ihres Lernens zu begreifen. Eine anregende Lernumgebung und Denkanstöße sind entscheidend, um die kindlichen Selbstbildungsprozesse zu unterstützen. Die Mitarbeitenden begleiten die Bildungsprozesse der Kinder, geben Impulse und lassen sich gemeinsam mit den Kindern auf Forschungsprozesse ein. Kinder und Erwachsene bilden eine Lerngemeinschaft, in der sich beide als Lehrende und Lernende zugleich erleben. Der Situationsansatz beinhaltet eine offene und inklusive Haltung, die die Beteiligung aller Kinder, Familien und Mitarbeitenden ermöglicht.

Der Situationsansatz hat zum Ziel, Kinder, unter Berücksichtigung ihrer sozialen und kulturellen Hintergründe, zu unterstützen. Sie sollen sich zu selbstständigen und unabhängigen Menschen entwickeln, damit sie in einer sich ständig wandelnden internationalisierten Welt autonom, solidarisch und sachkompetent handeln können (Macha, Bielesza & Friedrich, 2018).

2.4.1 Arbeitsform der Einrichtung

Die offene Haltung, die durch den Situationsansatz mitgegeben wird, zeigt sich im Rahmen des Konzeptes in einer gelebten offenen Arbeit und Pädagogik. Die offene Arbeit ermöglicht es den Kindern, ihre Selbstbildungspotenziale zu entfalten, da sie die vorhandenen Bildungsbereiche selbstbestimmt und selbstständig nutzen können (Lill, 2015). Das Konzept der offenen Arbeit zielt auf eine offene Gesellschaft, in der alle teilhaben und sich einbringen können. Dies trägt dazu bei, die Selbstbestimmungs- und Beteiligungsrechte von Kindern zu sichern und stellt die individuellen Bedürfnisse der Kinder in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit.

Die Kinder erleben dadurch die gesamte KiTa als Bildungsort. Die Gestaltung des offenen Konzeptes spiegelt sich in der Raumgestaltung und dem Tagesablauf wieder. Die Ausgestaltung der Öffnung orientiert sich an den vorhandenen Räumlichkeiten sowie an der Altersstruktur der Kinder und der jeweiligen Gruppentypen.

Wir befinden uns auf dem Weg zur offenen Arbeit. Dazu haben wir an zwei Klausurtagen eine Schulung mit einem externen Coach absolviert, die uns befähigt, weiter unseren Weg zu gehen. Wir haben uns im Team entschieden, die Stammgruppen weiterhin als sicheren Hafen für die Kinder beizubehalten. Die Gruppenräume wurden so umgestaltet, dass jeder Raum eine bestimmte Funktion hat. Dadurch entstanden z.B. ein Konstruktionsbereich, ein Kreativbereich, eine Kinderwohnung, ein „Frisörsalon“, ein Ruhebereich mit Büchern, etc. Das Angebot wird regelmäßig in Kinderkonferenzen mit den Kindern besprochen und nach den Wünschen der Kinder verändert. Die Kinder kommen morgens zunächst in ihren Stammgruppen an und um 9 Uhr starten wir mit einem gemeinsamen Morgenkreis. Dort besprechen wir den Tagesablauf, die für die Kinder durch Piktogramme an der Kinderwand sichtbar gemacht werden. Im Anschluss dürfen die Kinder frei entscheiden, wo sie spielen möchten. Sie müssen keinen Erwachsenen fragen, sie dürfen einfach nach ihren Interessen beginnen. Jeder Funktionsraum ist immer mit einer Fachkraft besetzt, die die Kinder beobachtet und das Gesehene dokumentiert. Sie kann Spielanreize geben, wenn die Kinder Schwierigkeiten haben ins Spiel zu finden, ist grundsätzlich aber eher stille Beobachter*in.

Wir arbeiten aktuell daran, das offenen Konzept umzusetzen, welches es den Kindern ermöglicht, ihre Selbstbildungspotentiale zu entfalten, da sie die vorhandenen Bildungsbereiche selbstbestimmt und selbstständig nutzen können. Zudem erhalten die Kinder so die Möglichkeit, Beziehungen zu anderen Kindern und Pädagog*innen außerhalb ihrer Stammgruppe aufzubauen.

Die Kinder sind in Stammgruppen aufgeteilt, können nach dem Morgenkreis in der gesamten Kita spielen. Der Flur, das Außengelände und der Mehrzweckraum können

im Freispiel ebenfalls genutzt werden. Dort spielen die Kinder in Kleingruppen von drei bis vier Kindern.

2.5 Inklusion gemäß BTHG, Diversität und Gender

Neben den Menschenrechten stellen die UN-Kinderrechtskonvention und die UN-Behindertenrechtskonvention die rechtliche Basis für den Aufbau eines inklusiven Bildungs- und Erziehungssystems dar. Dieses wird auf Bundesebene im Grundgesetz, Bundeskinderschutzgesetz, Bundesteilhabegesetz und in den Sozialgesetzen näher ausgeführt und auf Landesebene im KiBiz, im Landeskinderschutzgesetz und in den Bildungsgrundsätzen weiter konkretisiert. Für die KiTa bedeutet dies, dass Teilhabe nicht mehr ein „Zusatz“ ist, sondern die Verschiedenheit/Diversität aller Kinder geachtet, anerkannt und einbezogen wird und es somit normal ist, verschieden zu sein.

Daraus ergibt sich, dass niemand (insbesondere kein Kind einschließlich seiner Familie) ausgeschlossen, ausgegrenzt oder an den Rand gedrängt wird – unabhängig von Alter, Geschlecht, Gender, Nationalität, Religion, Bildung, sozialer Lebenslage, Aussehen oder einer eventuellen körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung.

Alle Kinder werden „in der Entwicklung ihrer Stärken gefördert und in ihren Schwächen und Beeinträchtigungen angenommen“ (KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch, 2019). Dabei ist es die Aufgabe der pädagogischen Mitarbeitenden, dass jedes Kind die Möglichkeit bekommt, seine individuellen Potenziale bestmöglich auszuschöpfen und einzubringen. Leitgedanke ist, die Kinder in ihrer Persönlichkeit, Identität und Entwicklung so zu unterstützen, „dass sie zu einem selbstbestimmten und verantwortlichen Leben in der Gesellschaft fähig sind“ (KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch, 2019).

Die inklusive Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierungen und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Sie stellt eine Bereicherung für die KiTa dar. Diese vorhandene Vielfalt nutzen wir als Potenzial für die Gestaltung der Arbeit.

2.5.1 Inklusion gem. BTHG

Mit dem Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen (Bundesteilhabegesetz – BTHG) ist eine weitere wichtige Reform der rechtlichen Regelungen für Menschen mit (drohender) Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention umgesetzt worden. Es liefert eine reformierte Version des Behinderungsbegriffes: „Menschen mit Behinderungen sind Menschen, die körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, die sie in Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate hindern können“ (§ 2 Abs1 SGB IX).

Eine funktionale Beeinträchtigung einer Person wird damit nicht mehr als Eigenschaft oder Defizit begriffen, sondern soll im Zusammenspiel mit den Wünschen und Interessen der betroffenen Person (dem KiTa-Kind) sowie ihren Kontextfaktoren betrachtet werden. Nicht mehr die Behinderung als solche, sondern das Ziel der Teilhabe steht im Vordergrund.

Für die Arbeit in der KiTa bedeutet dies, diese aus einer der Perspektive des jeweiligen Kindes heraus zu betrachten und so zu gestalten, dass alle Teilhabeziele erreicht werden können. Damit ist nicht mehr das einzelne Kind das „Problem“, nicht sein „abweichendes Verhalten“ und auch nicht der Grad der Behinderung stehen im Mittelpunkt. Der Fokus liegt darauf, wie das Umfeld und die Entwicklungsbedingungen gestaltet werden müssen, um jedem Kind – unter Berücksichtigung seiner individuellen Ausgangslage – bestmögliche Entwicklung und Entfaltung zu ermöglichen (Booth, Ainscow & Kingston, 2006).

Wir betreuen grundsätzlich jedes Kind, unabhängig von Behinderungen oder anderen Einschränkungen. Ein Kind, das aufgrund einer Behinderung einen besonderen Betreuungsbedarf hat, erhält in der Regel eine(n) Integrationshelfer*in zur Seite gestellt, der die Teilhabe des Kindes am Kita-Alltag gewährleistet. Der LVR (Landschaftsverband Rheinland) entsendet auf den Antrag der Familien eine(n) Fallmanager*in, die das Kind in unserer Kita einen Tag lang beobachtet und im Anschluss über die mögliche Unterstützung entscheidet. Zusätzlich erhalten wir im Rahmen einer Basisleistung für dieses Kind mehr Fachkraftstunden. So können wir gewährleisten, dass das Kind trotz Behinderung bestmöglich betreut wird. In individuellen Elterngesprächen versuchen wir bereits bei der Anmeldung festzustellen, in welchem Rahmen das betreffende Kind Unterstützung zur Teilhabe benötigt und unterstützen die Eltern bei der Antragstellung.

2.5.2 Interkulturelles Zusammenleben

Eine interkulturelle Zusammenarbeit ist vom Selbstverständnis geprägt, dass Zuwanderung, Multikulturalität sowie kontinuierliche gesellschaftliche Veränderung einen immerwährenden Teil des gesellschaftlichen Zusammenlebens ausmachen (Schlösser, 2017). Diese stetigen Veränderungen betreffen direkt unsere pädagogische Arbeit. Sie muss sich, um den Bedarfen der Familien gerecht zu werden, ebenfalls stetig weiterentwickeln. Voraussetzung ist dabei zudem ein „klares Bekenntnis zur antirassistischen und demokratischen Haltung“ (Schlösser, 2017). Durch eine offene und tolerante Haltung ermöglichen wir es, jeder Familie mit der gleichen Wertschätzung zu begegnen und sie in unserer Einrichtung willkommen zu heißen.

Aufgrund unserer Lage und unseres Sozialraumes (siehe S. 10) haben wir einen verschwindend geringen Anteil an Familien anderer Nationen. Wir nutzen einen Translator, wenn es sprachliche Schwierigkeiten gibt. Die Familien in unserem Dorf bemühen sich sehr um Integration und lernen unsere Sprache recht schnell. Wir möchten ihnen das Gefühl geben, dass sie hier bei uns willkommen sind. Bei Kita-Festen, beim Gemeindefest und anderen gemeinsamen Veranstaltungen achten wir darauf, diese Familien gut mit einzubeziehen.

2.6 Gesellschaftliche Teilhabe: Kinderrechte und Partizipation

Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes - kurz „UN-Kinderrechtskonvention“, wurde im Jahr 1989 von den Vereinten Nationen verabschiedet. Die Konvention gilt uneingeschränkt für alle in Deutschland lebenden Kinder bis zum 18. Lebensjahr und spezifiziert bzw. erweitert die allgemeinen Menschenrechte in Bezug auf die besonderen Belange von Kinder (Maywald, 2014).

Im pädagogischen Alltag der KiTa werden die Kinderrechte an die Kinder herangetragen und thematisiert.

Partizipation bedeutet, dass Kinder an allen Entscheidungen, die ihr Leben betreffen, beteiligt werden. Kinder gestalten ihre Bildungsprozesse individuell und eigenaktiv, sie haben ein Recht auf Selbstbestimmung und Mitentscheidung. Im Kinderbildungsgesetz wird die Partizipation für KiTas in § 16 gesetzlich vorgeschrieben. Gleichzeitig ist die Partizipation als eine Erziehungsaufgabe einer demokratischen Gesellschaft zu verstehen.

Partizipation beginnt damit, Kinder ernst zu nehmen und ihnen etwas zuzutrauen. Sie haben das Recht, ihre eigenen Bedürfnisse mitzuteilen und darüber zu entscheiden. Ein aktives Mithandeln auf der Basis der eigenen Themen und Interessen, ein Mitentscheiden und Mitgestalten des gemeinsamen Zusammenlebens in der KiTa sind daher maßgeblich.

In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff der Partizipation die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen. Die UN-Kinderrechtskonvention hat die Partizipation als Grundrecht im Artikel 12 „Unter Berücksichtigung des Kindeswillens“ folgendermaßen festgeschrieben: „Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife. Partizipation (Teilhabe/Mitbestimmung) in unserem Kindergarten stellt für die Kinder erste Erfahrungen mit der Demokratie (Freiheit, Solidarität, Gleichberechtigung) dar. Für uns heißt dies, dass die Kinder ihren Alltag in unserem Kindergarten aktiv mitgestalten können. Wir nehmen die Kinder ernst, trauen ihnen etwas zu, nehmen Rücksicht auf Ängste, Gefühle und Interessen. Wir kommen ihnen mit Achtung, Wertschätzung und Respekt entgegen. Wenn Kinder dies selbst erfahren sind auch sie in der Lage anderen Menschen mit Respekt und Achtung zu begegnen.

Wir versuchen somit ein Vorbild im Umgang mit den Kindern, Eltern und Kollegen/innen zu sein. Wir lernen die Kinder Entscheidungen zu treffen und ihre eigenen Interessen zu vertreten, Kompromisse einzugehen, zu erarbeiten und auch zu diskutieren. Dadurch machen die Kinder zahlreiche Erfahrungen.

Beispiele hierfür sind:

- Selbstbewusstsein der Kinder wird gestärkt
- Bedürfnisse in Worte fassen
- Meinung bilden / andere Meinungen tolerieren
- Konflikte bewältigen / lösen
- Gesprächsdisziplin zuhören / aussprechen lassen
- Gefühle, Interessen, Wünsche, Kritik erkennen, äußern und begründen
- Gemeinsame Entscheidungen treffen
- Aufgaben lösen / gemeinsam oder alleine
- Verantwortung für sich und andere übernehmen

Die Beteiligung der Kinder geschieht im täglichen Umgang miteinander. Sie lernen z.B. im Freispiel was und mit wem sie spielen wollen. Während des Morgen- / Stuhlkreises wird die Demokratie gelebt d.h. der Kreis wird gemeinsam gestellt, Spiele, Lieder, Gespräche werden miteinander gewählt und dabei auch Regeln eingehalten. Bei Gesprächen kann jeder etwas sagen, jedem wird zugehört. Dadurch werden die Kinder ermutigt ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen. Was war gut/ nicht so gut? Was könnte man ändern?

Dies ist nur ein kleiner Auszug der vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten die den Kindern in unserer Einrichtung ermöglicht wird, um sie im Alltag einzubinden. Dies kann nur durch die Beobachtung gewährleistet werden. So ist es uns möglich, jedes Kind mit seinen Besonderheiten wahrzunehmen und seine Individualität zu erkennen und anzunehmen.

So führen wir z.B. regelmäßig (einmal wöchentlich, sobald die Eingewöhnungszeit abgeschlossen ist) Kinderkonferenzen auf Gruppenebenen durch. Dazu treffen die Kinder einer Gruppe sich im Mehrzweckraum der Einrichtung. Die in diesem Rahmen gewählten Gruppensprecher leiten gemeinsam mit einer Fachkraft die Konferenz. Zunächst wird von den Kindern festgelegt, welche Themen sie besprechen möchten. Im Anschluss werden diese Punkte nacheinander bearbeitet und wir versuchen gemeinsam eine Lösung zu finden. Beispiele für solche möglichen Punkte sind der Wunsch nach einem Wechsel der angebotenen Spielsachen im Konstruktionsbereich, der Austausch von Brettspielen und Puzzeln, das Umstellen oder der Austausch von Einrichtungsgegenständen. Hier kann z.B. der komplette Rollenspielbereich ausgeräumt und neu eingerichtet werden, da wir verschiedene Möbel für diesen Raum besitzen. Wenn die Themen beide Gruppen betreffen, kommen alle Kinder zu einer Konferenz zusammen. Das kann der Fall sein, wenn das Karnevalsthema abgestimmt wird, wenn überlegt wird, in welchem Rahmen das St. Martinsfest gefeiert wird oder zu welchem Anlass die Eltern in die Kita eingeladen werden. Wenn alle Kinder sicher eingewöhnt sind, starten wir mit der ersten Kinderkonferenz des Kitajahres auf Gruppenebene. Bei diesem Anlass werden aus jeder Gruppe zwei Gruppensprecher gewählt, die einmal im Monat eine Besprechung mit der Kitaleitung haben. Dort vertreten die Sprecher die Interessen der Gruppe, besprechen neue Ideen (wie z.B. die Anschaffung neuer Spielmaterialien) oder machen Vorschläge, die von den Kindern kommen.

3 Qualitätssicherung

Die Kindertagesstätten nehmen einen hohen Stellenwert in der Entwicklungspädagogik der Kinder ein. Daher haben alle innerhalb einer Kindertagesstätte Anspruch auf Qualität. Qualität will von innen und nach außen engagiert umgesetzt werden. Dabei spielt die Qualitätssicherung eine bedeutende Rolle, die insbesondere durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unserem Träger gewährleistet wird.

Beispiele hierfür sind:

- Regelmäßiger Besuch von Fortbildungen nach Bedarf der Einrichtung, private Fortbildungen / Zusatzausbildungen des Personals (z.B. Spracherziehung)
- Besuch von Leiterinnenkonferenzen
- Regelmäßige Überprüfung und Weiterbildung der Erste Hilfe Maßnahmen

- Weit mögliche Ausschöpfung und Berücksichtigung personeller (Team, Eltern, Fachberatung, Externe Fachkräfte und räumlicher Haus, Umgebung) Ressourcen zur Weiterentwicklung pädagogischer Qualität
- Studieren von Fachliteratur
- Umfassende Dokumentationssysteme (Beobachtungen, Portfolio, Elterngespräche)
- Regelmäßige Überprüfung der Konzeption
- Freispielangebote, Projektarbeit, Elternabende, Kooperation mit verschiedenen Fachbereichen, Vorschulangebote
- Regelmäßige Teamgespräche,
- täglicher Informationsaustausch und Reflektion unserer pädagogischen Arbeit
- Zusammenarbeit mit der Fachberatung und Träger
- Zentrale strukturelle Standards z.B. geregelte Verantwortungsbereiche der Mitarbeiter/innen, Öffentlichkeitsarbeit, Sicherheitsprüfung von Außen und Innenbereich, Hygienemaßnahmen, Reinigungs- und Hygienepläne
- Professionelle Anleitung und Beratung von Schülern und Praktikanten
- Zusammenarbeit mit den Eltern/ Elternbeiräten und Bezugspersonen der Kinder

3.1 Kinder

In unserer Kindertageseinrichtung sind die Kinder so weit partizipiert, dass sie Beschwerden, Probleme, Sorgen, Bedürfnisse loswerden dürfen. Diese werden nach Tagessituation sofort entsprechend aufgenommen, bearbeitet und besprochen. Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, ihre Beschwerde, ihre Sorge, ihr Problem, ihr Bedürfnis den jeweiligen Gruppenerzieherinnen, der Leitung oder einer anderen Erzieherin des Kindergartens mitzuteilen. Hierbei helfen den Kindern die eigens angeschafften Kuscheltiere. In jedem Gruppenzimmer gibt es ein solches Kuscheltier. Es ist für die Kinder sichtbar und greifbar im Gruppenraum platziert. Bei Bedarf kann jedes Kind auf das Kuscheltier zugreifen. So ist es für die Erzieherinnen auch sofort deutlich - hier gibt es ein Problem, eine Sorge, eine Beschwerde, ein Bedürfnis. Gezielt und durch pädagogische Impulse der Erzieherin: "Hast du dich geärgert?", "Ich habe gemerkt, dass es dir nicht gut geht" usw. können die Kinder so die Beschwerde, das Problem, die Sorge, das Bedürfnis loswerden. Dies wird dokumentiert und gemeinsam und bei Bedarf im Erzieherteam oder mit der Leitung nach einer Lösung gesucht.

Nicht nur durch die "Kummer-Kuscheltiere" sondern auch durch Beobachtungen und Gesprächskreise können die Erzieherinnen das Bedürfnis, die Sorge, das Problem, die Beschwerde der Kinder erkennen und / oder herausfinden.

Jede Sorge, jedes Bedürfnis, jede Beschwerde, jedes Problem wird ernst genommen!

Es werden beteiligte Kinder angehört und gemeinsam nach einer akzeptablen Lösung gesucht und diese dann auch umgesetzt.

Beschreibung des Beschwerdeverfahrens

Die Kinder werden regelmäßig von uns informiert, an wen sie sich wenden können, wenn sie ein Problem oder eine Beschwerde haben. Mittlerweile wenden die Kinder sich gerne an die Gruppensprecher, um ihre Probleme loszuwerden. Diese wiederum wenden sich an eine Fachkraft der Gruppe und besprechen die Beschwerde oder das Problem. Wenn es sehr schwerwiegende Probleme gibt, bei denen das betreffende Kind nicht weiß, wie es diese bereden kann, kann es sich ein extra für diese Sache angeschaffte Kuscheltier nehmen und damit zu einer Fachkraft kommen. Diese weiß dann, dass das Kind etwas Gravierendes loswerden möchte und reagiert entsprechend. Dem Kind wird zunächst eine ruhige und sichere Umgebung geboten, damit es den Mut fasst, darüber zu sprechen, was es bewegt. Im der Bärengruppe gibt es einen Nebenraum, den wir bevorzugt für solche Gespräche nutzen. Dort herrscht kein Durchgangsbetrieb, man bleibt ungestört und kann in Ruhe mit dem Kind sprechen. Bisher wurde diese Art Gespräch in den vergangenen Jahren erst einmal gefordert, die Kinder wissen aber um die Möglichkeit. Damit alle Kinder Bescheid wissen, wird diese zuvor genannte Kuscheltier mindestens einmal monatlich in den Morgenkreis geholt, damit sich alle daran erinnern. Zum Spielen ist das Kuscheltier nicht freigegeben, es hat den einzigen Zweck, den Kindern einen Gesprächsanfang zu erleichtern.

und ebenfalls hinterher im Team besprochen. Als weitere Möglichkeit können wir bei Schwierigkeiten unsere zuständige Gebietsleitung ins Boot holen. Sie hat als Trägervertreterin noch einmal einen anderen Stellenwert als das pädagogische Team vor Ort. Den Eltern wird immer zugesichert, dass das Gespräch vertraulich behandelt wird und wir selbstverständlich der Schweigepflicht unterliegen. Nach dem das angesprochene Problem hoffentlich zufriedenstellend für alle Beteiligten behandelt wurde, werden die Eltern einige Wochen später von der Leitung angesprochen, ob alle Unstimmigkeiten beseitigt werden konnten. Wenn das der Fall ist, wird das Gesprächsprotokoll und die Rückmeldung in die Akte des Kindes gelegt. Sollte das Problem weiterbestehen, können wir über den kollegialen Austausch mit erfahrenen Leitungskräften Hilfe bekommen. Erst wenn das nicht reicht, würden wir die Gebietsleitung zum Gespräch dazu holen.

In unserem Alltag messen wir der Bedeutung von Mitbestimmung und Kinderechten einen großen Stellenwert bei. Die Kinder werden in regelmäßig stattfindenden Kinderkonferenzen zu ihren Meinungen zu bestimmten Themen gefragt. Mithilfe einer Demokratiesäule lernen sie das Mittel der Abstimmung kennen. Sie bestimmen dabei zum Beispiel über die Form des täglichen Frühstücks (essen wir gleitend oder gemeinsam). Aus jeder Gruppe werden zwei Gruppensprecher gewählt, die das Kinderparlament bilden. Dieses Gremium trifft sich einmal im Monat mit der Leitung und trägt dort die Wünsche und Ideen der Kinder vor. Partizipation in Kindertagesstätten bietet Kindern zahlreiche Vorteile, die ihre Entwicklung maßgeblich unterstützen. Sie stärkt das Selbstwertgefühl, die Selbstwirksamkeit, die soziale Kompetenz und die Fähigkeit zur Konfliktlösung. Durch die aktive Mitwirkung bei Entscheidungen und Gestaltungsprozessen lernen Kinder, ihre eigenen Bedürfnisse und Interessen zu erkennen und zu vertreten, sowie mit anderen Menschen konstruktiv umzugehen.

3.2 Kinderschutz

Kindeswohl und Kinderschutz sind in unserer KiTa zentrale Themen, die mit hoher Priorität und Transparenz behandelt werden. Im Rahmen der Erfüllung politischer und kirchlicher Vorgaben – und darüber hinaus – setzen wir uns für Kinder als schwächste Gruppe der Gesellschaft ein, schützen sie und geben ihnen die Chance zu starken Persönlichkeiten heranzuwachsen, ihre Rechte zu kennen und deren Achtung zu erfahren.

Unter Kinderschutz wird grundsätzlich der Schutz vor körperlicher und seelischer Gewalt, Vernachlässigung und Missbrauch verstanden, im weiteren Sinne aber auch der Schutz vor Diskriminierung, Krankheit oder Ähnlichem. Für den Schutz der Kinder ist es wichtig, dass alle Beteiligten aktiv werden, Vorgaben schaffen und sich gemeinsam dafür einsetzen, dass das Kindeswohl in den KiTas und in der Gesellschaft an erster Stelle steht.

Der KiTa Zweckverband hat als Träger ein Institutionelles Schutzkonzept gem. § 45 Abs. 2 Nr. 4 SGB VIII „Konzept zum Schutz vor Gewalt“ erarbeitet, welches für alle Mitarbeitenden gültig ist. Für unsere KiTa haben wir darauf aufbauend eine Risikoanalyse für unsere Einrichtung durchgeführt. Das vollständige Schutzkonzept ist im Anhang zu finden.

3.3 Religionspädagogisches Arbeiten

Unsere KiTa ist Lebens- und Lernort des Glaubens und damit ein bedeutender Kirchenort im Bistum Essen.

Durch Geschichten, Lieder, Symbole, Gebete und durch die Feier der Feste im Kirchenjahr ermöglichen wir es den Kindern und Familien, mit dem Glauben und Gott in Kontakt zu kommen. Die Kinder werden ermutigt, Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu des Lebens zu stellen. Durch Gebete wird den Kindern ein persönlicher und individueller Zugang zu Gott eröffnet und Raum gegeben, ihre Gefühle laut oder leise zur Sprache zu bringen.

Gott soll im Sinne des Leitbildes des KiTa Zweckverbandes in der KiTa als derjenige erfahrbar werden, der jeden Menschen und jedes Kind vorbehaltlos annimmt, ihm eine unverwechselbare Würde schenkt und Ja zu ihm sagt, so wie der Mensch und das Kind ist. Mit dieser Haltung gestalten die Mitarbeitenden liturgische Angebote, handeln als Seelsorgende und halten den Glauben und das kirchliche Leben in der KiTa präsent.

Ein wichtiger Schwerpunkt unserer Arbeit sind religiöse Angebote. Im laufenden Kindergartenjahr werden verschiedenste religiöse Aspekte in den Alltag integriert und den Kindern spielerisch vermittelt. Kirchliche Feste wie Ostern, Pfingsten, Christi Himmelfahrt, Erntedank, Nikolaus etc. feiern wir gemeinsam innerhalb der Gruppen und auch gruppenübergreifend in gemeinsamen Gottesdiensten. Große Feste wie zum Beispiel Erntedank feiern wir mit der ganzen Gemeinde. Dort sind die Kinder Teil des Gottesdienstes und sie singen oder spielen etwas für die Gemeinde vor. Wir besuchen auch ohne Anlass unsere Kirche, bewundern das Mosaik im Altarraum, lernen den Tabernakel, den Ambo, das Taufbecken, den Kreuzweg und vieles mehr kennen. Einmal in der Woche stellt unsere religionspädagogische Fachkraft den Kindern neue Geschichten der Bibel vor und die Kinder spielen bestimmte Szenen mit Biegepüppchen nach. Das Kamishibai (Erzähltheater) bietet dabei unzählige Geschichten mit schönen Bildern. In altershomogenen Gruppen sprechen die Kinder über das Gehörte und Gesehene und malen oft im Anschluss ein Bild dazu oder helfen bei der Gestaltung des Herzensortes mit. Die Grundgedanken des christlichen Glaubens, ein friedliches und rücksichtsvolles Miteinander, Respekt und Achtung allen Menschen gegenüber möchten wir vorleben und vermitteln.

3.4 Sprachliche Bildung

Sprache gilt als eine der wichtigsten Schlüsselkompetenzen für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und für den Bildungserfolg von Kindern. Die kindliche Sprachentwicklung ist eng mit der Entwicklung von Identität und Persönlichkeit sowie der emotionalen und kognitiven Entwicklung verbunden. Sprache dient dem Ausdruck von Gefühlen und Bedürfnissen und ist Mittel zum Aufbau von Beziehungen. Das soziale Umfeld nimmt daher einen wesentlichen Einfluss auf die Kontinuität der Sprachentwicklung eines Kindes. Die alltagsintegrierte Sprachbildung ist daher ein fest verankerter Teil unserer pädagogischen Bildungsarbeit.

Regelmäßige wahrnehmende Beobachtungen nehmen die Bildungsprozesse des Kindes und seine individuelle Entwicklung in den Blick. Die Ergebnisse werden anschließend durch regelmäßige Auswertungen in gesicherte Entwicklungs- und Bildungsdokumentationen zu übertragen. Jährlich wird für jedes Kind die „Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen“ (BaSiK) ausgefüllt. Dieses Beobachtungsverfahren ist gesetzlich im Kinderbildungsgesetz vorgeschrieben. So kann jedes Kind individuell in seiner Sprachbildung im KiTa-Alltag begleitet werden.

Die frühzeitigen Erfahrungen mit Sprache in mündlicher und schriftlicher Form unterstützen die Kinder in ihrem späteren Schriftspracherwerb. Um diese

Literacy-Kompetenz der Kinder im Alltag zu begleiten und ihre Freude daran zu wecken, nutzen wir Bücher, Geschichten sowie Reime als festen Bestandteil des gemeinsamen Lernens.

Sprachliche Bildung in unserer Kita umfasst alle Maßnahmen, die darauf abzielen, die sprachlichen Fähigkeiten von Kindern zu fördern und zu entwickeln. Dies geschieht sowohl im Rahmen gezielter Sprachförderung als auch durch alltagsintegrierte Sprachbildung, bei der Sprache in allen Bereichen des Kita-Alltags eine Rolle spielt.

Alltagsintegrierte Sprachbildung: Unsere Fachkräfte nutzen den Alltag, um Kinder zum Sprechen anzuregen, z.B. beim Spielen, Essen, Wickeln oder bei Ausflügen.

Gemeinsames Betrachten von Bilderbüchern, Vorlesen von Geschichten und Erfinden eigener Erzählungen sind wichtige Elemente der Sprachbildung.

Die Fachkräfte beobachten und dokumentieren die sprachliche Entwicklung der Kinder, um individuelle Förderbedarfe zu erkennen und darauf einzugehen. Dazu nutzen wir den BaSik-Bogen, nähere Informationen finden Sie hier:

[Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen \(BaSiK\), 3. Auflage | BiSS-Transfer](#)

Aktives Zuhören, wertschätzende Rückmeldungen und das Schaffen von Sprechanlässen sind entscheidend für die Sprachentwicklung.

Ein enger Austausch zwischen Fachkräften und Eltern ist wichtig, um die sprachliche Entwicklung des Kindes bestmöglich zu unterstützen. Darüber sprechen wir selbstverständlich mit den Eltern in den Entwicklungsgesprächen.

Gezielte Sprachförderung:

Spiele, die den Wortschatz, die Grammatik oder die Aussprache fördern, sind ein wichtiger Bestandteil der Sprachförderung. Wir haben ganz gezielt Sprachförder-Spiele dazu angeschafft.

Durch das Spielen verschiedener Rollen können Kinder ihre sprachlichen Fähigkeiten erweitern und neue Wörter und Sätze ausprobieren. In einem Funktionsraum können die Kinder eine Bühne und verschiedene Kostüme nutzen, um ihren Auftritt vorzubereiten. Das schafft viele Sprachanlässe und die Kinder gewinnen durch ihre Vorführungen Selbstvertrauen.

Das gemeinsame Lernen und Sprechen von Reimen und Gedichten fördert das Sprachgefühl und die Aussprache. Wir erfinden mit den Kindern „Quatschwörter“, um die Freude an der Sprache zu fördern.

Lieder, Fingerspiele und Bewegungsspiele tragen zur Sprachförderung bei und machen Spaß. Regelmäßig bieten wir dazu verschiedene Fingerspiele und Lieder im Morgenkreis an.

Ziele unserer Sprachbildung:

- **Sprachliche Kompetenzen:**

Der Wortschatz der Kinder wird erweitert, ihre Grammatik verbessert und ihre Aussprache geschult.

- **Kommunikationsfähigkeit:**

Kinder lernen, sich klar und verständlich auszudrücken und anderen zuzuhören.

- **Literacy-Erziehung:**

Kinder können Freude am Umgang mit Büchern entwickeln und erste Erfahrungen mit Schriftsprache machen.

- **Teilhabe:**

Sprachliche Bildung ist die Grundlage für Bildung und Teilhabe an der Gesellschaft.

Besondere Herausforderungen:

- **Mehrsprachigkeit:**

Kinder, die mit mehreren Sprachen aufwachsen, haben besondere sprachliche Bedürfnisse, die in der Kita berücksichtigt werden müssen. Wir haben uns im Team mit „Deutsch als Zweitsprache“ beschäftigt und verwenden für diese Kinder Bildkarten, um ihnen den Einstieg in die deutsche Sprache zu erleichtern.

Kinder mit sprachlichen Schwierigkeiten benötigen zusätzliche Unterstützung und Förderung, ggf. auch durch Logopädie. Sollten wir den Eindruck haben, dass ein Kind so eine Unterstützung benötigt, sprechen wir die Eltern darauf an und geben unsere Empfehlung ab.

Sprachliche Bildung in unserer Kita ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Durch eine Kombination aus alltagsintegrierter Sprachbildung und gezielter Förderung können Kinder ihre sprachlichen Fähigkeiten optimal entfalten und so die Grundlage für ihre weitere Entwicklung legen.

3.4.1 Mehrsprachigkeit

Die kulturelle Vielfalt in KiTas bietet eine wertvolle Grundlage voneinander und vor allem miteinander zu lernen. Die interkulturelle Kompetenz der Kinder, der pädagogischen Mitarbeitenden sowie der Familien ist notwendig, um gemeinsame Dialoge führen und in Interaktion treten zu können. Im Kontext sprachlicher Bildung bedeutet dies die gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung der unterschiedlichen Sprachen und kulturellen Hintergründe der Familien auszudrücken. Die Wertschätzung ihrer Muttersprache stärkt Kinder in ihrer Individualität, in ihren Entwicklungs- und Bildungsprozessen und damit in ihrer aktiven Teilhabe sowie Teilnahme.

Wir erkennen die Mehrsprachigkeit als wichtiges Potenzial der Kinder an und fördern dies, um die Kinder so angemessen in ihrer Sprachkompetenz unterstützen zu können. Um allen Kindern die gleichen Möglichkeiten zur Teilhabe am Dialog zu geben, werden auch nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten zur Unterstützung der Kommunikation gewählt. Gestik und Mimik, sowie die Nutzung von Bildkarten, Piktogrammen und Gebärden können dabei zum Einsatz kommen. So können sich die Kinder von Anfang an in ihrer aktiven Rolle wahrnehmen und Interaktionen zu anderen Kindern und Erwachsenen erleben.

Mehrsprachigkeit in der Kita ist eine wachsende Realität und bietet sowohl Herausforderungen als auch Chancen für die pädagogische Arbeit. Es ist uns sehr wichtig, die Mehrsprachigkeit der Kinder wertzuschätzen und sie aktiv in den Kita-Alltag zu integrieren.

Mehrsprachigkeit kann einen wichtigen Beitrag zur Chancengerechtigkeit leisten, da sie Kindern ermöglicht, ihre sprachlichen Kompetenzen in verschiedenen Kontexten einzusetzen und zu erweitern.

Studien zeigen, dass Mehrsprachigkeit positive Auswirkungen auf die kognitive Entwicklung haben kann, wie z.B. eine erhöhte Problemlösungsfähigkeit und Kreativität. Mehrsprachigkeit eröffnet Kindern und Erziehern die Möglichkeit, verschiedene Kulturen und Perspektiven kennenzulernen und wertzuschätzen.

Es ist wichtig, die Herkunftssprachen der Kinder anzuerkennen und sie zu ermutigen, diese in der Kita zu verwenden.

Eltern können aktiv in den mehrsprachigen Kita-Alltag eingebunden werden, z.B. durch Vorlesenachmittage oder die Bereitstellung von Materialien in den jeweiligen Sprachen. Sprachförderung erfolgt bei uns alltagsintegriert und spielerisch, z.B. durch Lieder, Reime, Fingerspiele oder Rollenspiele.

Unser Ziel ist es, uns regelmäßig fortzubilden, um unsere Kenntnisse über Mehrsprachigkeit und Zweitspracherwerb zu erweitern.

3.5 Gestaltung von Übergängen

Den Übergängen in der frühen Kindheit kommt eine hohe Bedeutung für den Bildungsverlauf von Kindern zu. Besonders entscheidend sind dabei der Übergang von der Familie in die KiTa sowie der Übergang von der KiTa in die Grundschule. Gleichzeitig sind im KiTa-Alltag kleinere Übergänge, so genannte Mikrotransitionen zu finden: die Bring- und Abholphase oder der Übergang von einer Spielsituation zum Mittagessen. Dies sind Übergänge, die Kinder in ihrem KiTa-Alltag erleben.

Wenn ein Kind älter wird und aus einer Gruppe von Kindern unter drei Jahren in eine andere Gruppe wechselt, erlebt es auch hier einen Übergang. Bei diesem wird das Kind sensibel begleitet, um sich gut in der neuen Situation zurecht zu finden.

Bei jedem Übergang beziehen wir die Familie mit ein, um das Kind gemeinsam individuell begleiten zu können.

Die Eingewöhnungszeit ist ein sehr elementares Erlebnis für die Kinder. In erster Linie geht es uns darum, Vertrauen aufzubauen und Kontakte außerhalb des Elternhauses zu knüpfen. Die Eltern oder Bezugspersonen (das kann auch eine Oma, ein Opa, eine Tante sein) sind hier das entscheidende Bindeglied. Wenn die Eltern uns vertrauen, können sie ihren Kindern ein Gefühl des Wohlbefindens vermitteln.

Jede Eingewöhnung läuft individuell und auf das Kind zugeschnitten ab. Dazu sollten die Familien sich Zeit nehmen und nicht nach drei Tagen bereits wieder zur Arbeit müssen. Das Kind soll sich langsam an die neue Situation des Kindergartenalltags gewöhnen, damit es Vertrauen zu uns schöpft und Freude an der Gemeinschaft entwickelt.

Der Übergang von der Kita zur Schule erfolgt durch Schulvorbereitungen in allen Kitajahren. In ihrem letzten Kitajahr werden die Kinder zu Maxis und bekommen in wöchentlichen Treffen besondere Aufgaben und Informationen. Zusätzlich nehmen sie an wöchentlichen Einheiten zum phonologischen Bewusstsein teil, in Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache. Die Kinder machen verschiedene Ausflüge und werden einmal zu einem Unterrichtsbesuch in die Sermer Grundschule eingeladen. Zum Abschluss feiern wir mit den Maxis und den Eltern ein Fest, das traditionell mit dem „Rauswurf“ durch den festlich geschmückten Torbogen endet. Damit sind sie dann endgültig aus der Kita entlassen.

3.5.1 Eingewöhnung

Mit der Eingewöhnung in das neue Umfeld KiTa knüpft das Kind soziale Kontakte und baut Beziehungen auf. Dies stellt hohe Anforderungen an die Kompetenzen und Fähigkeiten, die ein Kind bis zu diesem Zeitpunkt aufgebaut hat. Gemeinsam mit den Familien möchten wir den Kindern daher eine angemessene Unterstützung bieten, damit es die Eingewöhnung in der KiTa erfolgreich meistert.

Damit sich das Kind bei uns in der KiTa wohl fühlt orientieren wir uns, angelehnt an bestehende Eingewöhnungsmodelle, an den Bedürfnissen des Kindes und gestalten diesen wichtigen Übergang daher individuell, feinfühlig und flexibel. Ebenfalls die soziale und kulturelle Herkunft der Familien, die Lebenswelt der Kinder, gestalten den Ablauf der Eingewöhnung mit. Eine sichere Bindung zwischen den pädagogischen Mitarbeitenden und dem Kind stellt dabei eine wesentliche Komponente einer gelingenden Eingewöhnung dar (Becker-Stoll, 2014). Bei der Eingewöhnung von unter Dreijährigen Kindern wird die Eingewöhnung besonders sensibel betrachtet. Diese wird dabei angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell gestaltet. Ein enger Austausch zwischen Mitarbeitenden und Familien ist bedeutend, damit die Kinder einerseits die Trennung und andererseits den Aufbau neuer Beziehungen eingehen können.

Unser Leitfaden ist das Berliner Modell, bei dem eine erste Trennung nicht vor dem vierten Tag erfolgt. Eltern verhalten sich in der Gruppe passiv und „bespielen“ Ihr Kind nicht. In den ersten Tagen bleiben Sie mit Ihrem Kind für eine Stunde im Gruppengeschehen. Am vierten Tag verabschiedet sich der Erwachsene und geht für etwa eine kurze Zeit aus der Gruppe, hält sich aber in der Nähe der Kita auf. Ein anfängliches Weinen ist normal, sollten wir Ihr Kind nicht innerhalb von 10 Minuten beruhigen können, holen wir Sie wieder in die Gruppe und versuchen eine erneute Trennung zwei, drei Tage später.

Je nach Reaktion des Kindes besprechen wir das weitere Vorgehen zur Eingewöhnung mit ihnen. Der gesamte Prozess dauert erfahrungsgemäß meist 14 Tage bis drei Wochen. In einigen Kita-Jahren findet ein Wechsel einiger Kinder von der Bären- in die Elefantengruppe statt. Über den Wechsel der Kinder entscheidet das Team auf Grundlage einer kollegialen Beratung. Die Eltern werden zeitnah informiert, so dass vor Beginn des neuen Kita-Jahres eine Eingewöhnung in der anderen Gruppe starten kann.

3.5.2 Übergang zur Grundschule

Das Ablösen von der KiTa und der Eintritt in die Grundschule stellt für ein Kind einen herausfordernden Prozess dar. Gemeinsam mit der Grundschule begleiten wir das Kind daher aktiv in seinem Übergang und berücksichtigen dabei die bisherige Bildungsbiographie. Kinder stehen in der Kontinuität begonnener Bildungsprozesse, die nun durch gemeinsames Handeln der Bildungsinstitutionen weiterzuführen sind.

Die Kinder werden dabei begleitet, sich auf den neuen Lebensabschnitt vorzubereiten, sowohl für ihre persönliche als auch ihre soziale Entwicklung. In enger Zusammenarbeit mit den Grundschulen unterstützen wir die Kinder darin, dass sie sich als selbstwirksam erleben, in dem sie das meistern, was sie sich vorgenommen haben. So merken sie, dass sie auch den Abschied von der KiTa und das Einfinden in die Grundschule sicher meistern können.

Wir stehen im Austausch mit der örtlichen Grundschule. Im Laufe des letzten Kita-Jahres besucht uns zwei bis drei Mal eine Lehrkraft, um die zukünftigen Schulkinder schon einmal kennenzulernen. Die Kinder werden von ihrer Lehrkraft zu einem Schnupper-Vormittag in den Unterricht eingeladen, wo sie eine erste kleine Unterrichtseinheit erhalten, mit den Schulkindern frühstücken und auf dem Schulhof spielen können. Das vermittelt den Kindern die notwendige Sicherheit für einen gelungenen Schulstart. Zusätzlich besucht die amtierende Schulleitung die Kita und spricht nach vorheriger Schweigepflichtsentbindung durch die Eltern gemeinsam mit den Pädagog*innen über die Maxi-Kinder und möglicherweise bestehende Schwierigkeiten oder Besonderheiten. Wir bereiten die Kinder im letzten Kitajahr auf die Schule vor, in dem wir sie wöchentlich ein bis zwei Mal zur Maxistunde einladen. Dort lernen sie eigenverantwortliches Arbeiten, Selbstorganisation und unter anderem zielgerichtetes Arbeiten. Auf diese Zeit freuen die Kinder sich sehr und sie verlangen geradezu nach ihren Kitajahren nach neuen Herausforderungen. Mit spannenden Aktionen, Gruppenarbeiten und besonderen Ausflügen kommen wir diesen Wünschen nach.

3.5.3 Familiäre Übergänge

Im Laufe der KiTa-Zeit erleben viele Kinder einschneidende familiäre Veränderungen, die mit unterschiedlichen Gefühlen einhergehen (z.B. Geburt eines Geschwisterkindes, Änderung des Wohnortes, Verlust eines Familienmitglieds, Miterleben eines Unfalles, Scheidung oder neue Partnerschaft der Eltern). Für die Familienmitglieder bedeuten diese Lebensereignisse häufig eine große Verunsicherung oder Belastung für alle Familienmitglieder (BAG, 2024). Im Sinne des Situationsansatzes sind die Lebenswelten des Kindes immer Ausgangspunkt unseres pädagogischen Handelns. Insbesondere in kritischen Übergängen gestalten wir unser Handeln sensibel und professionell, um alle Familienmitglieder in diesen Übergängen gut begleiten zu können.

Wir erklären den Eltern immer wieder, dass wir selbstverständlich auch außerhalb der Entwicklungsgespräche immer ein offenes Ohr für ihre Nöte und Sorgen haben. Die Eltern können mit uns kurzfristig ein Gespräch vereinbaren, wenn sie unsere Unterstützung benötigen. Dabei behalten wir die Kinder im Fokus und achten auf evt. Veränderungen. Wenn Kinder Geschwister bekommen, haben sie häufig das Bedürfnis, dies im Spiel zu verarbeiten. So haben wir z.B. die Kinderwohnung auf Wunsch einiger „großer“ Geschwister mit einem Wickeltisch ausgestattet, so dass die Kinder das zu Hause Erlebte nachspielen konnten. Unterstützend arbeitet auch unser Elternbeirat mit den Eltern und uns als Team zusammen. Die Eltern können jederzeit ein Beiratsmitglied zur Unterstützung mit in Gespräche nehmen, darüber informieren wir alle Eltern in der jährlichen Vollversammlung.

Sollten Kinder Tod und Trauer durchleben, haben wir eine Fachkraft mit einer speziellen Fortbildung für diese Situationen. Sie kann sich den betroffenen Kindern annehmen und auch dem Team die erforderliche Sicherheit geben.

4 Zusammenarbeit

4.1 Zusammenarbeit im Team

Für eine gute pädagogische Arbeit ist es wichtig, dass wir Mitarbeitenden uns als Team verstehen und uns für alle Kinder der KiTa gemeinsam verantwortlich fühlen. Die Zusammenarbeit zeichnet sich durch eine offene Grundhaltung und gegenseitige Wertschätzung gegenüber den anderen aus.

Diese Konzeption haben wir im Team erarbeitet, diskutiert, geändert, verworfen und schlussendlich abgesegnet. Jährlich nutzen wir einen unserer Klausurtag für die Überarbeitung und evt. notwendige Aktualisierung der Konzeption.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, Fehler zu notieren und in einer zeitnah angesetzten Teambesprechung zu behandeln. Dabei geht es nicht darum, dass Fehler nicht passieren dürfen, sondern wir wollen nach Möglichkeit verhindern, dass dieser Fehler noch einmal vorkommt. Niemand wird für Fehler verurteilt, wir sind Menschen und machen alle mal etwas falsch. Uns ist die Bereitschaft zur Reflektion und der Wille zur Veränderung viel wichtiger.

Um im Austausch zu bleiben, dienen unsere Dienstbesprechungen vierzehntägig nicht ausschließlich der Organisation, sondern genauso dem Besprechen von Problemen oder Unstimmigkeiten. Hierzu nutzen wir unter anderem die pädagogische Fallbesprechung. Sie dient uns dazu, gemeinsam pädagogische Herausforderungen und Situationen zu analysieren und passende Lösungsansätze zu entwickeln. Damit andere Kinder nicht aus dem Fokus geraten, haben wir die Namen aller Kinder auf einzelne Zettel geschrieben und ziehen zu jeder Besprechung einen Namen. Über dieses Kind sprechen wir dann gemeinsam und gewährleisten so, dass jedes Kind gesehen wird. Weiterhin treffen wir uns wöchentlich in den jeweiligen Kleinteamen, um Organisatorisches und Anfallendes zu besprechen. In der morgendlichen „Blitzrunde“ besprechen wir kurz die Anliegen des Tages und organisieren Notwendiges. Kolleg*innen, die nicht jeden Tag arbeiten, werden dort über alles Relevante informiert. Uns ist der regelmäßige Austausch wichtig und wir versuchen immer, im Gespräch zu bleiben. Probleme, die sich nicht in einem Gespräch lösen lassen, werden erneut einmal aufgegriffen, so lange bis alle Beteiligten mit dem Ergebnis zufrieden sind. Unsere Auszubildenden nehmen nach Möglichkeit an den Teamsitzungen teil, sofern sie an diesen Tagen anwesend sind, Schüler- oder Kurzzeitpraktikant*innen laden wir nicht dazu ein.

In einer Besprechung zu Anfang beschäftigen wir uns mit dem Fortbildungsprogramm und wählen nach Neigung und Eignung die nächsten Fortbildungen aus, da ist uns eine breite Fächerung wichtig, um möglichst viele Themen abdecken zu können.

4.2 Zusammenarbeit mit Familien

Die Familien sind die ersten und wichtigsten Bindungs- und Bezugsorte für Kinder. Um dieses Wissen mit dem pädagogischen Fachwissen der Mitarbeitenden unserer KiTa zu verbinden und den Kindern individuelle und lebensnahe Bildungsprozesse zu ermöglichen, ist eine von Offenheit, Toleranz und Wertschätzung geprägte Zusammenarbeit notwendig. Nur ein gemeinsames Vorgehen kann dem Erreichen der Bildungs- und Teilhabechancen aller Kinder gerecht werden (Detert, 2015). Gleichzeitig verbessert sich durch eine effektive Zusammenarbeit mit Familien auch die Nachhaltigkeit von Bildungserfahrungen der Kinder.

Im Kinderbildungsgesetz sowie im SGB VIII, sowie im KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch und auch im Leitbild des Trägers ist zudem die partizipative Zusammenarbeit mit Familien als gesetzliche Pflicht und als Grundvoraussetzung der pädagogischen Arbeit niedergeschrieben (MKFFI, 2022; KTK, 2019).

Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) legt in § 9 und § 10 die Zusammenarbeit und Mitwirkung der Eltern in KiTas fest. Der Paragraph 10 bestimmt, dass Elternversammlungen durchgeführt und ein Elternbeirat gebildet werden muss (MKFFI, 2022). Ebenfalls im Statut katholischer Kindertageseinrichtungen NRW sind die Grundlage für die Elternversammlung sowie den Elternbeirat festgelegt. Zudem ist im Rahmen des KTK-Qualitätsbrief genau beschrieben, wie der Vorgang einer Elternversammlung und die Wahl des Elternbeirates abzufließen hat.

Die Elternversammlung besteht aus allen Erziehungsberechtigten, deren Kinder die jeweilige KiTa besuchen. Die Mitarbeitenden haben die Aufgabe, in der Elternversammlung Änderungen personeller, pädagogischer oder konzeptioneller Angelegenheit sowie die Öffnungszeiten und Betreuungszeiten mitzuteilen. Die Elternversammlung hat dabei das Recht, sich zu äußern. Für die Elternversammlung muss eine vorsitzende Person gewählt werden. Aus den teilnehmenden Eltern der Elternversammlung werden die Mitglieder des Elternbeirates gewählt.

Der Elternbeirat stellt eine Interessensvertretung der Elternschaft dar. Entscheidungen und Änderungen bezüglich der Einrichtung sind dem Elternbeirat von Seiten der Mitarbeitenden rechtzeitig mitzuteilen. Besonders sind dabei Entscheidungen und Änderungen bezüglich der pädagogischen Konzeption, der personellen Besetzung, der räumlichen und sachlichen

Ausstattung, der Hausordnung, der Öffnungszeiten, eines Trägerwechsels sowie Aufnahmekriterien zu nennen. Der Elternbeirat fungiert als Bindeglied zwischen den Mitarbeitenden und der Gesamtelternschaft.

Unsere Familien werden in der jährlich stattfindenden Eltern-Vollversammlung umfassend über Wichtiges informiert. Wir erklären den Tagesablauf, die Möglichkeit zu Entwicklungsgesprächen, die Möglichkeit zu Hospitationen und alle Dinge, die die Eltern erfragen. In dieser Versammlung weisen wir explizit darauf hin, dass wir mindestens jährlich ein Entwicklungsgespräch anbieten, aber das die Eltern selbstverständlich jederzeit nach vorheriger Terminvorbereitung mit uns sprechen können. Sollte dem Team etwas Besonderes an einem Kind außerhalb der Gespräche auffallen, suchen wir ebenfalls zeitnah den Kontakt zu den Erziehungsberechtigten. Wir legen im Vorfeld mögliche Termine fest und bieten diese im persönlichen Gespräch an. Unsere Elternschaft legt großen Wert auf den Austausch und mit einer Teilnehmerquote von 98% erreichen wir fast alle Eltern mit unserem Angebot. Besonders gerne nutzen die Eltern die Nachrichten und den Kalender der Eltern-App. Wir stellen alle relevanten Termine dort ein und pflegen den Kalender sehr regelmäßig. Statt eines Mailverteilers nutzen wir die App zur Weiterleitung unserer Informationen und die Eltern verlieren keine Nachrichten mehr. Wir erhalten oft positive Rückmeldungen dazu und nutzen das System gerne, es erleichtert die Weitergabe sehr.

Nach Absprache mit den Eltern veranstalten wir zu relevanten Themen wie „Medienkonsum“ oder „Nein sagen“ Elternabende mit externen Referent*innen. Wir sind gut vernetzt mit der katholischen Familienbildungsstätte Krefeld-Viersen, die uns regelmäßig Informationen über mögliche Eltern und Kind Veranstaltungen zukommen lässt. Weiterhin halten wir im Flur interessantes Info-Material bereit. Dort finden die Eltern Adressen und Ansprechpartner im Duisburger Süden und bei Bedarf vermitteln wir unterstützende Maßnahmen bzw. stellen den Erstkontakt her.

Mit gemeinsamen Veranstaltungen wie Gottesdienst, dem Gemeindefest, dem Familientag, dem Elternstammtisch, der Weihnachtsfeier usw. binden wir die Eltern in den Kitaalltag ein. Durch den sehr hohen Anteil an Berufstätigen erreichen wir die Eltern nicht mehr für Eltern-Cafes o.ä., daher nutzen wir die bereits genannten Möglichkeiten.

Den Bedarf an Elternabenden fragen wir ein bis zweimal jährlich ab. Sollte uns zwischenzeitlich etwas auffallen, wie zum Beispiel der Bedarf nach Unterstützung in der Medienbildung der Kinder, bieten wir Referent*innen-Abende an. Auch zu geplanten Projekten würden wir einen Elternabend anbieten, wenn das der Elternwunsch ist.

4.3 Zusammenarbeit mit dem Träger

Zwischen dem Träger und der KiTa besteht eine enge Zusammenarbeit. Zudem ist die KiTa mit einer Gebietsleitung sowie der Fachberatung gut vernetzt.

Sie stehen in einem regelmäßigen Austausch und unterstützen bei Bedarf in allen Bereichen. Der Träger ermöglicht den KiTas eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Qualität der pädagogischen Arbeit. Instrumente dafür sind Fortbildungen, Klausur- und Planungstage, Coaching, Supervision, kollegialer Austausch, regelmäßige Treffen von Leitungen und Gebietsleitungen/Fachberatung.

Ebenso ermöglicht der Träger den Mitarbeitenden im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements gesundheitsfördernde Maßnahmen und Beratungsangebote in Anspruch zu nehmen.

4.4 Zusammenarbeit mit der Pfarrei, Gemeinde

Aus ihrer Tradition heraus sind katholische KiTas eng mit den Kirchengemeinden vor Ort verbunden. Im Rahmen der sich verändernden kirchlichen Strukturen und der immer größeren Gemeinden wird zunehmend der Begriff des „pastoralen Raumes“ genutzt um darzustellen, dass die Ortsstruktur von Kirche eine hohe Vielfalt hat. Des Weiteren werden so alle Orte, die Orte kirchlichen Handelns sind, aktiv in den Blick genommen. Die katholischen KiTas gehören dazu und machen dabei einen großen Anteil aus. Sie sind für Familien ein wahrnehmbares Gesicht von Kirche in ihrem Sozialraum. Zusätzlich entwickeln sie sich immer mehr zu Orten an denen Kinder und Familien sowie Gremien und Gruppierungen der pastoralen Räume miteinander in Kontakt treten und sich gegenseitig bereichern (siehe KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch, 2019).

Um diese Vernetzung sicherzustellen, hat jede Kirchengemeinde (Pfarrei) ein örtliches Kuratorium mitzubilden, welches u.a. die Aufgabe hat, Kontakte zur Elternschaft der KiTas und die pastorale Arbeit zu fördern. Es besteht aus Mitgliedern der Pfarrei, des Trägers (Gebietsleitung) und KiTa-Leitungen (siehe Statut KiTa Zweckverband).

In unserer Gemeinde gibt es eine deutschlandweit einmalige Situation. Nach dem das Bistum die Schließung unserer Kirche beschlossen hatte, gründete sich ein Förderkreis zur Erhaltung dieser Kirche und des religiösen Mittelpunktes unseres Dorfes. Letztendlich hat der Bischof dieser ungewöhnlichen Maßnahme zugestimmt und der Förderverein konnte Kirche, Pfarrhaus und Gemeindezentrum kaufen und verwaltet alles in Eigenregie. Zwei vom Bistum ausgebildete Frauen übernahmen die religiöse Säule des Vereins und bieten viele verschiedene Gottesdienste an.

Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit uns als Team und mit den Kindern. Gemeinsam feiern wir kurze Wortgottesdienst zu verschiedenen Anlässen wie St. Martin, Nikolaus, Erntedank, Aschermittwoch usw. In der Kirche wurde eigens ein Kinderbereich angelegt, der rege genutzt wird. Die Kirche ist täglich geöffnet und die Kinder können dort malen und basteln. So entwickeln sie schon früh ein Zugehörigkeitsgefühl und sie sehen die Kirche als Teil ihres Lebens an. Ein Pfarrer oder Diakon unserer Pfarrei St. Judas Thaddäus kommt lediglich zu besonderen Anlässen wie Kommunion oder Ähnliches in unsere Kirche. Trotzdem pflegen wir einen engen Kontakt und der amtierende Pfarrer kommt gerne als Gast zu unseren Gottesdiensten.

4.5 Zusammenarbeit mit Grundschule(n)

Die Zusammenarbeit zwischen der KiTa und der Grundschule ist durch die Bildungspläne als ein professioneller Standard fest verankert. Diese Kooperation ist grundlegend, um die Kinder in ihren Bildungsprozessen zu fördern und diese weiterzuentwickeln.

Das gemeinsame Ziel ist die Anschlussfähigkeit der kindlichen Bildungs- und Lernprozesse und die Vermeidung von einschneidenden Brüchen. Unter Einbezug der Familien und gemeinsam mit dem Träger entwickeln wir mit den Schulen konkrete Maßnahmen zur Umsetzung kooperativen Handelns.

Sie finden diesen Punkt ausführlich unter 2.10.2 Übergang zur Grundschule

4.6 Zusammenarbeit mit weiteren Kooperationspartnern

Im Kita-Alltag arbeiten wir mit verschiedenen Partnern zusammen, die uns bei Bedarf unterstützen. So kommt regelmäßig der zuständige Polizeibeamte des Bezirks Duisburg Süd zu uns. Er lädt die Maxi-Kinder zum Besuch der Polizeiwache Süd ein und spricht mit den Kindern über seine Arbeit. Ebenso stehen wir im Kontakt mit der freiwilligen Feuerwehr in Mündelheim, auch hier werden die Maxis einmal im Jahr auf die Wache eingeladen und lernen z.B. wie die Wasserspritze funktioniert. Eine gute Zusammenarbeit haben wir mit der katholischen Familienbildungsstätte Krefeld/Viersen, die uns räumlich viel näher liegt als die Familienbildungsstätte in Duisburg. Die verantwortliche Diplom-Sozialpädagogin dort ist eine ehemalige Kita-Mutter und steht in engem Austausch mit uns. Wir erhalten regelmäßig Aushänge mit interessanten Eltern- oder Kind-Veranstaltungen, die gerne von unseren Eltern genutzt werden.

4.7 Öffentlichkeitsarbeit

Mit unserer Öffentlichkeitsarbeit können wir Informationen rund um unsere KiTa verbreiten. Kinder und Familien werden so auf unsere KiTa aufmerksam.

In Print, Online und Präsenz haben wir die Gelegenheit, die Qualität der Bildungsarbeit zu präsentieren und die Professionalität der pädagogischen Arbeit herauszustellen.

Wir verfügen über eine eigene Internetseite, die Sie unter <https://www.kita-herz-jesu-duisburg-serm.de/> finden. Dort informieren wir umfassend über unsere Einrichtung. Der Träger Kita Zweckverband bietet Ihnen weitere Plattformen wie Instagram oder Facebook mit interessanten Informationen aus unseren rund 230 Kitas und zu anderen pädagogischen Themen.

5 Qualität in der KiTa

5.1 Qualitätsentwicklung und -sicherung

Wie im Leitbild beschrieben, verstehen wir Qualitätsentwicklung als Chance für ein hohes Maß an Professionalität. Dabei legen wir Wert darauf, Veränderungsprozesse aktiv zu gestalten und zu steuern. Die Grundlage für die Qualitätsentwicklung auf der Ebene unserer Einrichtungen sind das KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch des Bundesverbandes für Katholische Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) und das Qualitätshandbuch des KiTa Zweckverbandes.

Auf Grundlage des KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuches erwerben die Kitas den KTK-Qualitätsbrief. Dieser bestätigt, dass die KiTa auf einem hohen Qualitätsniveau tätig sind und sich kontinuierlich weiterentwickeln.

Ziel ist es, dass alle Einrichtungen des KiTa Zweckverbandes in Matrixgruppen den KTK-Qualitätsbrief erlangen.

Die KiTa plant eine erste Evaluation im KiTa-Jahr 2025/26. Eine Re-Evaluation erfolgt im Jahr 2030 (5 Jahre später). Zur Aufrechterhaltung finden quartalsweise Qualitätszirkel der Matrixgruppe statt und ein jährliches Qualitätsgespräch mit der Gebietsleitung bestätigt den kontinuierlichen Verbesserungsprozess.

Unsere erste interne Evaluation fand am 6.6.2025 statt. Wir erhielten Besuch von einer ausgebildeten Auditorin aus der Geschäftsstelle und sie lernte unsere Kita und unsere Arbeit vor Ort kennen. Vertreterinnen aus der Gemeinde und der Elternbeirat wurden zum Gespräch eingeladen. So konnte die Auditorin sich ein genaues Bild von der Qualität unserer Arbeit machen, so dass wir positiv gestimmt auf die externe Evaluation warten.

Um die Wünsche und Erwartungen der Eltern kennenzulernen, führen wir jährlich eine Zufriedenheitsabfrage durch. Nach der Auswertung entscheiden wir, in welchen Punkten wir den Eltern gut entgegenkommen können und welche Maßnahmen ggf. noch etwas warten müssen. Ebenfalls jährlich führen wir eine interne Revision durch, die garantiert, dass die Qualität der Arbeit gleichbleibend hoch ist. Um diese Qualität dauerhaft zu erhalten, führen wir mindestens zweimal jährlich interne Schulungen durch, bei denen wir z.B. diese Konzeption überarbeiten oder die Checkliste zu den Audits bearbeiten. Dazu zählen wir auch den Konzeptionstag, bei dem wir unter anderem alle Termine für das anstehende Kitajahr vorplanen und den Eltern zur Verfügung stellen. Das hat den Vorteil, dass die Eltern sehr früh über Kita-Schließungen informiert werden und sich um eine Betreuung kümmern können.

5.2 Beschwerdemanagement

Innerhalb der KiTa agieren viele Personen und Personengruppen miteinander. „Dabei kommt es zu einem Aufeinandertreffen von verschiedenen Erwartungen, Ansprüchen, Zielen, Vorstellungen und Persönlichkeiten. Trotz Bemühungen um ein konstruktives, von christlichen Grundsätzen geprägtes Miteinander entstehen Konflikte und Differenzen, aus denen Beschwerden resultieren. [...] Insbesondere Beschwerden von Kindern, deren Recht auf Teilhabe und die Möglichkeit zur Beschwerde gemäß § 8, 45 SGB VIII gesetzlich festgeschrieben sind, gilt es zu berücksichtigen.

Mit der Beschwerde werden wahrgenommene Ungerechtigkeiten, eine unzureichende Leistung, ein Fehlverhalten oder eine Unzufriedenheit mit dem Angebot dargelegt oder ein Hinweis auf einen Missstand, eine drohende Eskalation oder Gefahr, eine Grenzverletzung sowie die Nichterfüllung von Erwartungen vorgetragen.

*Gleichzeitig ist die Beschwerde eine Rückmeldung zu Wahrnehmungen, Prozessen und Abläufen, die nicht den Erwartungen gemäß erfüllt werden, eine Anregung zur Veränderung und wird verstanden als Feedback sowie als Chance, Differenzen zu klären und um Verbesserungen nachhaltig einzuleiten.“
(Broschüre Beschwerdemanagement KiTa Zweckverband, 2018)*

5.2.1 Internes Beschwerdemanagement

Eltern:

Bei einer Beschwerde handelt es sich um eine von außen erkannte und benannte Abweichung von einem gewünschten oder festgelegten Zustand. Bei einem Dienstleistungsunternehmen wie einer Kindertagesstätte bezieht sie sich

in der Regel auf die angebotenen Leistungen und Aufgaben, weshalb sie ein breites Spektrum an Themen beinhalten kann.

Unsere Kindertageseinrichtung ist Dienstleister sowohl für die betreuten Kinder als auch für deren Eltern und Angehörige. Wir sind ständig bestrebt, unser Angebot auf Verbesserungspotenzial zu überprüfen und dies dann auch zu nutzen. Beschwerden, konstruktive Kritik und Verbesserungsvorschläge sind daher immer willkommen. Wir sehen sie als Ausdruck einer nicht erfüllten Erwartung. Deshalb dienen sie uns als Chance zur Weiterentwicklung unserer Arbeit. Unsere Mitarbeiterinnen sind stets offen für Kritik und Beschwerden. Wir nehmen die Anliegen und Bedürfnisse sowohl der Eltern (im Sinne einer gelingenden Erziehungspartnerschaft) sehr ernst. Ein wertschätzender, respektvoller Umgang ist uns dabei sehr wichtig.

Erziehungspartnerschaft ist die Grundlage unserer Zusammenarbeit mit Eltern und Familien. Wir unterstützen Eltern und Familien unter Berücksichtigung ihrer Lebenssituation bei der Erziehung und Entwicklung ihrer Kinder. Wir pflegen einen regelmäßigen und vertrauensvollen Austausch mit den Eltern.

2. Grundsätzliches

- Allen Eltern ist bekannt, dass sie sich bei Bedarf mit Anregungen, Ideen und Beschwerden an die Leitung und an alle pädagogischen Mitarbeiterinnen sowie an die Gebietsleitung (Frau U. Roosen) wenden können. Sie kennen auch die Möglichkeiten, sich mit der Elternvertretung in Verbindung zu setzen.
- Jede pädagogische Mitarbeiterin sowie die Gebietsleitung nehmen Beschwerden von Eltern entgegen.
- Wir gehen auf Eltern zu, wenn wir bemerken, dass sie unzufrieden sind, und suchen das Gespräch mit ihnen.
- Wir akzeptieren die Einwände der Eltern, nehmen ihre Perspektive wahr und sind auf diese Weise bemüht, das Problem aus Kundensicht zu sehen.
- Wir nehmen Beschwerden von Eltern ernst und sind offen für Kritik und Anregungen.
- Ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern ist uns wichtig. Wir erreichen diesen durch vielfältige Angebote und Initiativen.

3. Ziele:

- Kinder und Eltern fühlen sich in unserer Einrichtung gut aufgehoben und tragen dies auch nach außen.
- Auf der Basis einer vertrauensvollen, partnerschaftlichen Zusammenarbeit fühlen sich die Eltern angenommen und wertgeschätzt. Sie können uns ihr Kind mit einem guten Gefühl anvertrauen.
- Alle Eltern nutzen die Möglichkeit, sich bei Unzufriedenheit mündlich oder schriftlich bei uns zu beschweren.
- Alle Mitarbeiterinnen sind offen für die Sichtweise der Eltern und nehmen deren Anliegen ernst.
- Wir beugen Unzufriedenheit vor, indem wir Eltern Zeit und Raum bieten, Beschwerden und Kritik zu äußern.
- Alle Mitarbeiterinnen sehen aus Beschwerden erhaltene Informationen als Chance und Grundlage für die Weiterentwicklung und Verbesserung unserer pädagogischen Arbeit.
- Es existiert ein systematisches Bearbeitungsverfahren, auf dessen Grundlage Beschwerden zeitnah und sachorientiert bearbeitet werden.

4. Teamgrundsätze/Haltung

- Jede Mitarbeiterin hat die Möglichkeit und die Verpflichtung, auf Mängel in der Einrichtung und daraus resultierende Unzufriedenheit hinzuweisen.
- Durch sorgfältige Planung und Bewertung von Prozessen versuchen wir, Fehler möglichst zu vermeiden.
- Jeder hat bei uns das Recht, Fehler machen zu dürfen, und es wird offen darüber gesprochen.
- Aufgetretene Fehler werden erkannt und im Sinne einer zukünftigen Fehlervermeidung aktiv, konstruktiv und systematisch genutzt.
- Wir suchen nach Ursachen von Fehlern, nicht nach Verursachern.
- Eine möglichst genaue Ursachenanalyse dient uns dazu, die Bedingungen, die für das Auftreten eines Fehlers verantwortlich sind, zu verändern und diesen so für die Zukunft auszuschließen.
- Alle Mitarbeiterinnen können sich darauf verlassen, dass interne Prozesse nicht nach außen getragen werden.
- Jede Mitarbeiterin hat Anspruch auf Unterstützung durch die Standortleitung, wenn sie einen Fehler oder eine Beschwerde bearbeitet.
- Die Ursachen für Beschwerden suchen wir zunächst bei uns.
- Eine Beschwerde wird von jeder pädagogischen Fachkraft entgegengenommen und jeder fühlt sich für alle Beschwerden verantwortlich.
- Die Eltern sind für uns Erziehungspartner. Wir sehen sie als Experten für die Erziehung ihrer Kinder.

5. Umsetzung

5.1. Beschwerdeannahme

- Jede pädagogische Mitarbeiterin nimmt Beschwerden freundlich, sachlich und offen entgegen, fühlt sich verantwortlich, Lösungen zu finden und vermittelt dies auch den Eltern.
- Praktikant*innen, Alltagshelfer*innen und Hauswirtschaftskräfte nehmen keine Beschwerden entgegen, sondern verweisen an eine pädagogische Mitarbeiterin oder an die Gebietsleitung.
- Je nach Art der Beschwerde wird die Gebietsleitung informiert und in den Prozess mit eingebunden.
- Kann bei einer Beschwerde gleich eine Lösung gefunden werden, so wird diese von der pädagogischen Mitarbeiterin bzw. der Leitung sofort umgesetzt und ggf. die entsprechende Information an die Gebietsleitung und das Team weitergegeben
- Die pädagogische Mitarbeiterin sichert den Eltern ein angemessenes Verfahren der Beschwerdebehandlung bzw. Fehlerbehebung zu:
 - Informationsweitergabe an die Gebietsleitung.
 - Bei Bedarf Ausfüllen des Beschwerdeprotokolls und Weitergabe an die Gebietsleitung
 - Beschwerdebesprechung zur Fehlerbehebung mit Leitung und pädagogischer Mitarbeiterin, ggf. Besprechung im gesamten Team. Sichtweisen und Lösungsvorschläge von Eltern werden berücksichtigt und in den Bearbeitungsprozess einbezogen.
 - Besprechung des Lösungsvorschlages mit den Eltern und schriftliches Festhalten im Formular „Beschwerdeprotokoll“.

- Die pädagogische Mitarbeiterin, die die Beschwerde entgegengenommen hat, oder ggf. die Kitaleitung bleibt bis zum Ende der Beschwerdebearbeitung dafür verantwortlich, die Eltern über den aktuellen Stand zu informieren.

5.2. Beschwerdeinstrumente

- Mündliche Beschwerde bei einer pädagogischen Mitarbeiterin, der Kitaleitung oder der zuständigen Gebietsleitung.
- Elternfragebogen: zur Ermittlung der Zufriedenheit mit der pädagogischen Arbeit, der Zusammenarbeit mit Eltern, den Öffnungszeiten, den Aktivitäten und der Ausstattung der Einrichtung
- Elternbeirat: Beschwerden von Eltern, die über den Elternbeirat an die Einrichtung herangetragen werden.

5.3. Beschwerdebearbeitung

- Eltern haben grundsätzlich immer die Möglichkeit, sich mit einem Anliegen oder einer Beschwerde an eine pädagogische Mitarbeiterin oder die Kitaleitung zu wenden, ggf. findet eine Terminvereinbarung statt.
- Für kurze Anfragen und Wünsche werden Tür- und Angelgespräche in der Bring- und Abholzeit als Kommunikationsmöglichkeit genutzt.
- Bei einem dringenden Anliegen oder einer Beschwerde nimmt sich die pädagogische Mitarbeiterin oder die Kitaleitung nach Möglichkeit sofort Zeit für die Eltern. Ist dies nicht möglich, erhalten die Eltern zeitnah einen Gesprächstermin.
- Wer eine Beschwerde entgegennimmt, informiert schnellstmöglich die Kitaleitung und ggf. die betroffene Kollegin.
- Eine vorliegende Beschwerde wird zusätzlich als Tagesordnungspunkt in die nächste wöchentliche Teamsitzung aufgenommen und dort besprochen. Konnte direkt eine Lösung gefunden werden, so wird diese den pädagogischen Mitarbeiterinnen mitgeteilt. Es wird festgelegt, wer das weitere Gespräch mit den Eltern sucht: die pädagogische Mitarbeiterin, die Kitaleitung oder beide.
- Nimmt die Beschwerdebearbeitung einen längeren Zeitraum in Anspruch, erhalten die Eltern Zwischeninformationen über deren Stand von der zuständigen pädagogischen Mitarbeiterin.
- Beschwerdegespräche finden grundsätzlich in einem geschützten Rahmen statt (Büro der Leitung oder Personalraum)

5.4. Ergebnissicherung

- Die Beschwerde und das Ergebnis der Beschwerdebearbeitung werden im Formular „Beschwerdeprotokoll“ schriftlich festgehalten. Dadurch kann sichergestellt werden, dass Klarheit über getroffene Vereinbarungen besteht.
- Ist es nicht möglich, mit den Eltern eine einvernehmliche Lösung zu finden und entsprechende Vereinbarungen zu treffen, wird ein weiterer Gesprächstermin mit einem/einer neutralen Vermittler*in, z. B. der Gebietsleitung, vereinbart, und ggf. weitere Informationen eingeholt.
- 2-3 Wochen nach der Beschwerdebearbeitung wird von der zuständigen pädagogischen Mitarbeiterin oder ggf. von der Kitaleitung bei den Eltern nachgefragt, ob sie mit der gemeinsam getroffenen Vereinbarung zufrieden sind.

Kinder:

Wie und wo können Kinder sich beschweren?

Wir signalisieren den Kindern immer wieder unsere grundsätzliche Gesprächsbereitschaft. Das geschieht z.B. bei jedem Morgenkreis. Hier fragen wir die Kinder täglich, ob es aktuell etwas gibt, das sie bewegt oder das ihnen Schwierigkeiten bereitet. In der ersten Zeit haben die Kinder nie eine Beschwerde gehabt. Nach einer Eingewöhnungszeit haben sich immer mehr Kinder getraut, ihr Anliegen vorzutragen. Dazu hat maßgeblich die angstfreie Atmosphäre beigetragen. Wir betonen immer wieder, dass niemand ausgelacht oder anderweitig verletzt wird. In den regelmäßig stattfindenden Kinderkonferenzen sprechen wir das Thema ebenfalls an, um mögliche Schwierigkeiten frühzeitig angehen zu können. Die Kinder sind in der Lage, ihre Befindlichkeiten mitzuteilen, sodass wir als Fachkräfte unterstützend und beratend zur Seite stehen können. Auch im Kita-Alltag haben wir ein offenes Ohr für die Sorgen der Kinder. Je nach Ausprägung des Problems nehmen wir das Ganze mit in den nächsten Morgenkreis oder bitten die Gruppe der beteiligten Kinder zu einer Gesprächsrunde. Das entscheiden die Kinder mit uns, sie geben den Rahmen vor, in dem sie über ihre Beschwerde sprechen möchten.

1. Worüber dürfen sich Kinder in Kindertageseinrichtungen beschweren?

„Kinder haben das Recht, sich in persönlichen Angelegenheiten zu beschweren.“

Das ist in der UN-Kinderrechtskonvention verankert und wirkt bis in das Kinder- und Jugendhilferecht im § 45 SGB VIII hinein.

Hinter jeder Beschwerde steht immer ein Wunsch bzw. ein unerfülltes Bedürfnis oder eine Enttäuschung. Zu den menschlichen Grundbedürfnissen zählen körperliche Bedürfnisse, psychische Bedürfnisse und soziale Bedürfnisse. Die Befriedigung der Bedürfnisse ist die Grundvoraussetzung für körperliches und seelisches Wohlbefinden und damit für seelische und geistige Gesundheit und Entwicklung. Das heißt, dass die Kinder das Recht haben, alles vorzubringen, was sie stört, um Abhilfe einzufordern.

Dies umfasst nicht nur Beschwerden über die Angebote, die Ausstattung oder die Versorgung in der Kindertageseinrichtung, sondern auch über das Verhalten von Kindern, Eltern oder Fachkräften. Es erfolgt unabhängig davon, ob eine solche Beschwerde von den Erwachsenen als berechtigt empfunden wird oder nicht. Die Kinder sollen sich über alles beschweren, was ihnen Unbehagen bereitet und was sie bedrückt. Das Beschwerderecht darf inhaltlich in keiner Weise eingeschränkt sein. Hier ist ausdrücklich auch das Recht des Kindes eingeschlossen, sich über die Fachkräfte der Einrichtung zu beschweren. Kinder müssen daher vollständige, in ihrem Alter zugängliche und angemessene Informationen über ihr Recht erhalten, ihre Meinung frei zu äußern.

2. Wie bringen Kinder ihre Beschwerden zum Ausdruck?

Beschwerden sind nicht an ein Mindestalter und auch nicht an eine bestimmte sprachliche Form gebunden. Gerade bei kleinen Kindern können körpersprachliche – mimische und gestische – Äußerungen oder Zeichnungen Unzufriedenheit im Sinne einer Beschwerde ausdrücken. Wir gehen davon aus, dass Kinder ihre Beschwerde nur selten verbal differenziert ausdrücken. Wir als Fachkräfte sind gefordert, die vielfältigen Ausdrucksformen von Kindern achtsam, feinfühlig und wertschätzend wahrzunehmen und gegebenenfalls als Beschwerde zu interpretieren. Die vielfältigen

Unmutsäußerungen von Kindern werden erst zu einer Beschwerde, die bearbeitet werden kann, wenn sie als solche erkannt wird.

3. Wie können Kinder dazu angeregt werden, sich zu beschweren?

Nicht alle Kinder sind es gewohnt, Beschwerden vorzubringen. Kinder müssen erst einmal lernen sich zu beschweren. Dies geschieht in der gelebten Praxis im Alltag unserer Kindertageseinrichtung.

Kinder lernen sich zu beschweren, indem sie sich beschweren.

Daher sollten die pädagogischen Fachkräfte die Kinder dazu anregen und diesen Prozess unterstützen. Kinder müssen in die Lage versetzt werden, ihr Unwohlsein zu spüren, zu benennen, zu adressieren und Abhilfe einzufordern. Pädagogische Fachkräfte können solche Bildungsprozesse von Kindern herausfordern und begleiten, wenn sie eine Partizipationskultur aufbauen, in der Konflikte gern gesehen sind und es erwünscht ist, sich einzumischen und zu beschweren. Dazu bedarf es einer bestimmten Haltung, die Beschwerden der Kinder nicht als „unqualifiziert“, nicht als Verletzung oder als „Petzen“ abzutun bzw. zu behandeln. Zudem müssen die Kinder um Unterstützung bei der Lösung von Konfliktsituationen und bei Meinungsverschiedenheiten gebeten und nicht immer gleich die Lösungen präsentiert werden. Die Möglichkeit der Beschwerde muss den Kindern im Alltag vertraut werden. Hierzu zählen auch regelmäßige „Feedback-Runden“, die bei uns im gemeinsamen Morgenkreis integriert wurden. Was gefällt mir? Was mag ich nicht? Geht es mir gut? Geht es mir schlecht? Gab es Streit? sind mögliche Fragen. In den Kinderkonferenzen besteht ebenfalls die Möglichkeit, Beschwerden anzubringen.

4. Wo / bei wem können sich Kinder in der Kindertageseinrichtung beschweren?

Damit Kinder sich wirkungsvoll beschweren können, müssen alle am Prozess Beteiligten wissen, wo und bei wem sie das tun können. Generell sollten die Kinder ihre Beschwerde überall und allen gegenüber vorbringen können. Sie benötigen ein Angebot verschiedener Beschwerdestellen, um sich wirkungsvoll zu beschweren. Beteiligungsgremien wie Kinderkonferenzen oder Kinderparlamente können als Beschwerdestellen für die Themen der Kinder fungieren. Häufig nutzen Kinder ihre eigenen Eltern zum Weiterleiten einer Beschwerde an die Fachkraft oder die Leitung. Die Eltern werden auf jeden Fall als Beschwerdestelle in ein Beschwerdeverfahren einbezogen, Beschwerden, die über die Eltern herangetragen werden, müssen ebenso eingebunden werden.

5. Wie werden die Beschwerden von Kindern aufgenommen und dokumentiert?

Angeichts des Rechts von Kindern, sich über alles zu beschweren, was sie bedrückt, und der Vielzahl von Ausdrucksmöglichkeiten, die sie dafür nutzen, können wir als pädagogische Fachkräfte alltäglich mit einer großen Anzahl von Beschwerden konfrontiert sein. Beim Aufnehmen einer Beschwerde ist es notwendig, zunächst herauszufinden, worum es dem Kind genau geht und welches Bedürfnis hinter seinen Äußerungen steckt. Um Beschwerden von Kindern aufzunehmen, eignen sich Gesprächsrunden, Befragungen der Kinder und auch Kinderkonferenzen. Wenn eine Beschwerde unmittelbar bearbeitet werden kann und sie zurückgewiesen oder Abhilfe geschaffen werden kann, muss die Beschwerde nur dokumentiert werden, wenn sie für die Zukunft bedeutsam ist. Wenn Beschwerden von Kindern allerdings nicht unmittelbar bearbeitet werden können, sollte es selbstverständlich sein, diese Beschwerden aufzunehmen und zu dokumentieren, damit sie nicht in Vergessenheit geraten.

6. Wie werden die Beschwerden von Kindern bearbeitet? Wie wird Abhilfe geschaffen?

Die Bearbeitung von Beschwerden kann je nach Art der Beschwerde auf vielfältige Weise geschehen. Im Alltag gibt es bei Beschwerden der Kinder die Möglichkeit, individuelle Wege mit dem einzelnen Kind oder mit der Gruppe zu suchen. Nachdem das hinter der Beschwerde steckende Bedürfnis herausgefunden, konkretisiert und formuliert wurde, wird entschieden, welcher Beschwerdeweg möglich ist. Einmal aufgenommene Beschwerden dürfen nicht folgenlos bleiben. Jede Beschwerde muss geprüft und es muss im Einzelfall entschieden werden, ob Abhilfe geschaffen werden kann oder nicht, auf welche Weise auch immer. Bei der Bearbeitung der Beschwerde achten die Fachkräfte möglichst darauf, eine einrichtungsinterne Öffentlichkeit herzustellen, indem andere Fachkräfte oder gegebenenfalls Kinder hinzugezogen werden. Wir sind gefordert, Beschwerden von Kindern, insbesondere solche über pädagogische Fachkräfte, in einem geschützten „öffentlichen Rahmen“ zu behandeln, um zu verhindern, dass diese „im Geheimen“ abgehandelt werden. Dazu kann es notwendig sein, dass Fachkräfte sich in Interaktionen zwischen Kindern und anderen Fachkräften einmischen. Ein häufiger Anlass für Beschwerden ist die Verletzung von Grenzen und Rechten. Hier ist es hilfreich, gemeinsam mit den Kindern Regeln und Signale wie z. B. Stoppzeichen festzulegen, um dem Gegenüber zu zeigen, dass eine persönliche Grenze erreicht ist. Die Kinder mit einer Beschwerde entscheiden mit, wer an der Bearbeitung beteiligt werden soll. Die pädagogischen Fachkräfte müssen sicherstellen, dass die Bearbeitung der Beschwerden so zeitnah wie möglich erfolgt.

7. Wie wird der Respekt den Kindern gegenüber im gesamten Beschwerdeverfahren zum Ausdruck gebracht?

Wir als Fachkräfte müssen zum Ausdruck bringen, dass wir die Beschwerden der Kinder und die damit verbundenen Gefühle ernst nehmen, indem wir uns den Kindern aufmerksam zuwenden, sich Zeit für sie und ihr Anliegen nehmen und keine Beschwerde unter den Tisch fallen lassen. Dazu gehört auch, den Kindern voller Aufmerksamkeit und Anteilnahme zuzuhören. Jede Beschwerde muss zeitnah und transparent bearbeitet werden. Wir sind gefordert, die Kinder im gesamten Beschwerdeverfahren zu unterstützen, auch wenn es um Beschwerden gegen Fachkräfte geht. Die Meinungen der Kinder müssen mit Respekt behandelt werden, und die Kinder sollten Gelegenheit haben, eigene Ideen und Haltungen einzubringen. Kinder sollten niemals gezwungen werden, ihre Meinungen entgegen ihrem Willen zu äußern, und sie sollten darüber informiert sein, dass sie ihre Beteiligung zu jedem Zeitpunkt beenden können.

5.2.2 Externes Beschwerdemanagement

In der Vollversammlung und in Gesprächen mit dem Beirat verweisen wir immer auf die Möglichkeit, mit der zuständigen Gebietsleitung des Trägers Kontakt aufzunehmen, wenn es Probleme gibt, die in der Kita nicht gelöst werden können. Das Jugendamt der Stadt Duisburg ist ein weiterer Partner, an den Eltern sich wenden können und diese Kontaktdaten finden die Eltern an der Elternwand im Flur.

6 Datenschutz

Der Schutz der uns anvertrauten Kinder steht auch im Datenschutz an oberster Stelle. Das katholische Datenschutzgesetz (KDG) bildet hier den gesetzlichen Rahmen. Die datenschutzbeauftragte Person für den gesamten Verband ist in der Datenschutzerklärung (www.kita-zweckverband.de/datenschutz) auf der Homepage des Trägers benannt. Der Verband hat eine einrichtungsübergreifende Datenschutzorganisation umgesetzt, die einheitliche Standards beim Umgang mit personenbezogenen Daten gewährleistet.

Diese Daten werden nach gesetzlichen Vorgaben oder nach vorheriger Einwilligung der Erziehungsberechtigten verarbeitet, gespeichert und gelöscht. Die Löschfristen werden fristgerecht durch den Träger geregelt, aktualisiert und in unserem Qualitätsmanagementsystem veröffentlicht. Unser Administrationsprogram kitaplus verschickt automatisch regelmäßige Aufforderungen, Datensätze zu löschen.

Für die Bildungsdokumentation wird von den Erziehungsberechtigten mit Beginn der KiTa-Zeit eine Genehmigung eingeholt. Möchten Erziehungsberechtigte Einsicht in die Bildungsdokumentation nehmen oder eine Kopie der gespeicherten personenbezogenen Daten erhalten, so kann diese Anfrage jederzeit gegenüber den KiTa-Mitarbeitenden gestellt werden. Eine Umsetzung erfolgt dann bei der nächsten Gelegenheit. Transparenz zur Datenverarbeitung ist für den Verband ein wesentliches Qualitätsmerkmal.

Sollten Fotos auf Social Media oder in der Presse veröffentlicht werden, wird vor Veröffentlichung eine gesonderte, zweckbezogene Fotogenehmigung eingeholt. Fotografieren auf KiTa-Festen und Feiern obliegt der KiTa. Die Familien werden durch das pädagogische Personal und Aushänge während der Feier informiert, dass fotografieren mit privaten Geräten – Kameras als auch Smartphones – nicht gestattet ist.

*Der gewählte Elternbeirat unterschreibt mit Amtsantritt eine Verpflichtungserklärung zum Datengeheimnis. Demnach dürfen die Elternvertreter*innen keine Daten Dritten Personen offenlegen.*

Sollte es notwendig sein, dass ein Austausch zwischen Familien, KiTa-Mitarbeitenden und externen Kräften wie Ergotherapeuten o. ä. notwendig ist, werden von den beteiligten Parteien Schweigepflichtentbindung eingeholt.

Sollten personenbezogene Daten von uns an einen falschen Adressaten weitergeleitet worden sein z. B. falscher Empfänger bei E-Mails, melden wir dies umgehend an die datenschutzbeauftragte Person. Diese bewertet die Situation, schlägt in Rücksprache mit der zuständigen Gebietsleitung Maßnahmen vor und meldet den Datenschutzvorfall (Datenpanne) entsprechend beim zuständigen Datenschutzzentrum (KDSZ).

7 Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung

Die Unterlagen zur Buchführung werden im laufenden Betrieb vorgehalten. Die Buchführung erfolgt richtig, klar und vollständig (Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchführung). Das Belegprinzip wird beachtet.

Die Unterlagen zur Aktenführung werden im laufenden Betrieb vollständig, nachvollziehbar und wahrheitsgetreu (Grundsätze der ordnungsgemäßen Aktenführung) geführt und vorgehalten.

Die ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung wird gewährleistet, indem wir uns an die dafür bereitgestellte Übersicht vom KiTa Zweckverband halten. In dieser Übersicht sind gesetzliche und empfohlene Aufbewahrungsfristen aufgeführt.

8 Literaturverzeichnis

Becker-Stoll, F. (2014). Bindung, Eingewöhnung und Qualität in der KiTa. <https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=418&catid=33&showall=1&start=0>. [letzter Zugriff: 06.08.2024]

Booth, T.; Ainscow, M. & Kingston, D. (2006). Index für Inklusion. (Tageseinrichtungen für Kinder) Lernen, Partizipation und Spiel in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickelt. <https://www.eenet.org.uk/resources/docs/Index%20EY%20German2.pdf> [letzter Zugriff: 06.08.2024]

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2018). Übereinkommen über die Recht des Kindes. VN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut mit Materialien. Berlin: BMFSFJ.

Detert, D. (2015). Beteiligung von Eltern an den Bildungsprozessen der Kinder. In Engelhardt, E. (Hrsg.). Auf dem Weg zum Familienzentrum. (S. 84-98). Freiburg: Herder.

Dreyer, R. (2017): Eingewöhnung und Beziehungsaufbau in Krippe und Kita. Modelle und Rahmenbedingungen für einen gelungenen Start. Freiburg. Herder

Lill, Gerlinde: „Offene Arbeit- ein inklusives und partizipatives Konzept“, URL: <https://www.erzieherin.de/offene-arbeit-ein-inklusives-und-partizipatives-konzept.html> [letzter Zugriff: 06.08.2024]

Ministerium für Kinder, Familien, Flüchtlinge und Integration (MKFFI) (Hrsg.). (2022). Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) – Sechstes Gesetz zur Ausführung des Achten Buches Sozialgesetzbuch. <https://www.mkjfgfi.nrw/system/files/media/document/file/kibiz-mit-stand-vom-01.08.2022.pdf> [letzter Zugriff: 06.08.2024]

Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen & Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (2018). *Bildungsgrundsätze. Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an. Grundsätze zur*

Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. Freiburg im Breisgau: Herder.

Schlösser, E. (2017). Zusammenarbeit mit Eltern – interkulturell. Informationen und Methoden zur Kooperation mit Eltern mit und ohne Migrationserfahrung in Kita, Grundschule und Familienbildung. Aachen: Ökotoxia.

Verband katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V. (Hrsg.) (2019). KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch

Zweckverband Katholische Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Essen (Hrsg.) (2018). Beschwerdemanagement.

Zweckverband Katholische Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Essen (Hrsg.) (2007). Leitbild. Zweckverband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Essen.

9 Anhang

9.1 Institutionelles Schutzkonzept

9.2 Sexualpädagogisches Rahmenkonzept

9.3 Individuelle Anhänge